



curt - Stadtmagazin 20110301 - 20110501

Die  
schwache  
Ausgabe

karten 089.5234655

www.muenchner-volkstheater.de



**volks  
theater**

9. - 16. APRIL 2011. DAS FESTIVAL JUNGER REGISSEURE

**radikal  
jung**

PHOTO: WWW.ANDREFORMER.DE

**e-on** | Energie

ist Förderer des Festivals Radikal jung 2011 im Münchner Volkstheater

Medienpartner **BR** | **BAVARN**

# Vorwort

Bekannte haben vor Kurzem ein Kind bekommen und ich war zum Babybesuch im Krankenhaus eingeladen. Solche Besuche sind immer aufregend, aber auch schwierig. Man weiß nicht, wie es den Eltern geht: Sind sie gestresst oder noch voll von Glücksadrenalin, ist das Kind gesund, was bringt man mit? All so etwas. Diese Gedanken waren aber auf einen Schlag vergessen, als ich das Mutter-Kind-Zimmer betrat und das überraschend hässliche Baby sah. Ich meine, nicht so ein verknautschtes Frischgeborenen-Baby, ich meine hässlich: verformter Kopf, grenzdebiler Blick, unsympathisches Äußeres, volles Programm. Gesund, aber hässlich. Da hat man es als Besucher echt schwer. Die Eltern sind schließlich überglücklich, halten ihr Kind hoch wie ein wertvolles Juwel, ob man es denn zum Beispiel mal halten wolle? Äh, erst mal nicht, danke. *Solange man nicht weiß, ob es etwas Ansteckendes hat.* Und ob es denn nicht der Mutter total aus dem Gesicht geschnitten sei? *Ist das jetzt eine Fangfrage? Ich meine, das Kind sieht aus wie der Sohn vom Elefantenmenschen und die Mutter ist eigentlich ganz passabel, was also antworten?* Ja, also, ich finde irgendwie schon, aber irgendwie auch wieder total nicht, versteht ihr, was ich meine? Vielleicht eher nach den Großeltern? *Nach allen vieren gleichzeitig, genetische Merkmale überspringen ja auch oft eine Generation ...*

Ob Eltern es merken, wenn ihr Kind hässlich ist? Man kann doch schließlich nach einer Geburt nicht seine komplette Objektivität verlieren, oder doch? Vielleicht hält der Liebe-macht-blind-Rausch eine Weile an, aber spätestens, wenn das Kind in die Schule kommt, sollte man es doch bemerkt haben, wenn es – das ist wirklich niemandem zu wünschen, aber es kommt nun mal vor – ein Unsympath ist. Bei Jungs hat man die Chance, dass sie entweder früh cool – weil cool und hässlich geht immer – oder extrem schlau werden. Denn dann haben sie immerhin noch die Chance, Superschurken zu werden, wie zum Beispiel Lex Luthor. Und der macht dem total gut aussehenden Superman das Leben immerhin ganz schön schwer. Frauen kriegt er dann zwar auch nicht, aber was solls, Superschurke ist schon mal nicht schlecht. Bei hässlichen Mädchen kann man zwar darauf bauen, dass sie nach der Pubertät zu den Klassenschönheiten reifen, das dauert aber auch mindestens 13 Jahre und nach der Verpuppung muss man sich mit all den coolen, hässlichen Jungs abgeben, die die Tochter plötzlich mit nach Hause bringt. Auch kein tröstender Gedanke. Wahrscheinlich lieben Eltern ihre Kinder, egal, wie sie aussehen, das kann man sich als Nicht-Eltern nur nicht vorstellen. Am besten die Situation getroffen haben es die vom Land kommenden Urgroßeltern des Kindes, die kurz nach mir zu Besuch kamen. Als sie das Krankenzimmer verließen, sagte die Uroma: „Und Georg, jetzt host an Urenkel, wos sogst?“ „Mei“, kam die Antwort, „a bisserl schiach isser halt, aber des wachst si scho no aus.“

Hoffentlich!  
Euer Thomas

## curt #67

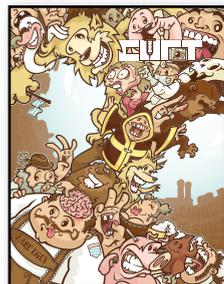
### Die schiache Ausgabe

04	CURT VERGLEICHT
06	I ARE UGLY
12	DER KÖNIG IST TOT
14	CHRISTIAN STÜCKL
20	MÜNCHNER DETAILS
24	CURT BERICHTET: TEESTUBE
30	THE HOFF IS BACK!
34	PSCHORR KRUG
36	FOLK CLOTHING
38	STROKE WARM-UP
40	DOK.FEST 2011
42	DJ SHADOW
44	CURT HÖRT
46	JOASINHO
48	MOGWAI
50	DOBRÉ
52	IRA ATARI
54	NETLABEL: LARIDAE
56	... TRAIL OF DEAD
58	COCOON
60	SPUTNIK
61	STREETARTBLOG.COM
62	STEFAN DETTL
64	DER WEINBRANDT RÄT
66	CURT KOMMENTAR
68	MICHEL JENAL
70	CURT IM AUSLAND: BUDAPEST
76	DER SCHUHBECK
78	CURT IMPRESSUM
80	HINTEN RAUS

WIR MEINEN'S GUT MIT  
EUCH UND SCHICKEN  
CURT DRUCKFRISCH  
ZU EUCH NACH HAUSE.

FÜR UMME.

EINFACH E-MAIL MIT  
POSTANSCHRIFT UND  
BETREFF „FREIABO“ AN  
ICHWILLABO@CURT.DE



cover #67  
Paul Hintermeier

Der Münchner Gebrauchsgrafiker Paul Hintermeier alias I ARE UGLY hat dieses Mal mit seinen schiachen Fratzen unser Cover gerockt. Auf Seite 6–11 stellt curt den 30-Jährigen Comic-Fan vor. [myspace.com/li\\_are\\_ugly](http://myspace.com/li_are_ugly)



# HIGH NOON



24.04.2011 KICK OFF 15:00 UHR

**M**  
COWBOYS  
MÜNCHEN FOOTBALL

**VS**

**anes**  
FOOTBALL  
SAARLAND  
MÜNCHEN CAROLERS

DANTESTADION, DANTESTRASSE 14, 80637 MÜNCHEN



## Aufgebrezelt

Ach Menno, kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich! Obwohl ich als frisch Pubertierende voll im Saft stehe, lassen mich die meisten Burschen darin schmoren, indem sie mir in letzter Zeit kaum Beachtung schenken. Langsam bin ich mit meinem ohnehin spärlichen Latein am Ende. In meiner Verzweiflung wende ich mich zunächst an die wahren Experten ihres Fachs: das Dr. Sommer-Team. Doch auf mein Schreiben „Hilfe, ich bin 14 und kenne erst acht Stellungen!“ warte ich womöglich noch bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag auf eine rettende Antwort. Folglich dürfen schließlich die Bagger-Tipps meiner urigen und einzigen Freundin Liesel erhalten, die feststellt: „Du wärst gar ned so greislig, aber dei’ Gwand is ja schiach wia’d Nacht finster ... Wos hoidst’n du von Fäschn?“ Worauf ich knapp entgegne: „Eigentlich herzlich wenig.“ Liesel grinst mitleidig und frotzelt: „Saxendi, geh weida! Liaba auf’takelt wia a Kreuzfahrtdampfa, ois ab’blitzt! Lecko mio, die Mannsbuida kumma auf de Knia dahergrocha, wanns’ di g’scheid aufbrezelt!“ Leichter gesagt, als getan. Denn als ich tags drauf mein Anliegen in der Bäckerei vortrage, glotzen die hiesigen Verkäuferinnen ganz konsterniert aus ihren Schürzen. Wen wunderts? Diese sprachlosen Schnallen sind begriffsstutziger als Weißbrot und wissen mir nicht im Geringsten weiterzuhelfen. Stilikone Liesel dagegen, die die Weisheit wohl eimerweise mit dem Löffel gefressen hat, kann mich netterweise aufklären: \* „Mode entstand bereits im Garten Eden, als Eva beschloss, ihr Feigenblatt zu verkleinern. Mode ist die Imitation derer, die sich unterscheiden wollen von denen, die sich nicht unterscheiden. Frauen unterwerfen sich deshalb willig der Mode – jener chronischen Stoffwechselkrankheit –, weil sie wissen, dass sich die Verpackung ändern muss, wenn der Inhalt interessant bleiben soll.“ Mir brummt der Schädel ob all der Fakten aus erster Hand. Aber nachdem wir in Liesels prallem Kleiderschrank einen hautengen Spandex-Fummel gefunden haben, sie mir ein paar knallig-kecke Haar-Highlights verpasst und meine Fingernägel mit funkelnden Strass-Steinen übersät hat, bin auch ich geläutert und bereit für die erfolgreiche Pirsch.

TEXT: CHRISTOPH BRANDT; ILLU: JULE KRUSCH

\*zum besseren Verständnis ins Hochdeutsche übersetzt

## Abgefuckt

Abgefuckt wenn ich mich fühle, bereitet es mir kein Vergnügen, mich herauszuputzen, schön einzukleiden, mich zu rasieren. Viel lieber liege ich auf dem Rücken auf dem Bett und starre ins Nichts der Zimmerdecke. Die Seele soll jetzt mosern, denn baumeln durfte sie letzte Nacht schon mehr als genug. Etwas später zwingt mich meine Sehnen und Knochen dann doch noch in den Stand. Auf einem Geburtstag werde ich erwartet. Ich komm ja schon. Aber wenn ich schon komme, dann abgefuckt. Die Jeans mit den Löchern vom Schlüssel, der abgefuckte Pullover müssen her.

Leckt mich doch. Ohne Charme, ohne Jackett und ohne Gel sind mir schöne Frauen heut egal. Jawoll! Raus in die feuchte Kälte, dem warmen Windzug der U-Bahn-Station entgegen. Im Waggon stehen zwei Mädchen mit Kreolen-Ohringen, gekleidet in Trainingsanzügen – auch nicht besonders geschneigelt. Trotzdem nicht ohne Schick, wie sie ungehörig mit offenem Mund auf ihren Kaugummis kauen. Auf der Rolltreppe begegnet mir ein Junge mit gezupften Augenbrauen. Männer mit gezupften Augenbrauen? „Geht gar nicht!“, höre ich die Style-Expertin von PRO7 auf der Feier quaken. Ihr Parfüm stinkt bestialisch und sie hat viel zu viel davon aufgelegt. Ich sage es ihr. Mein abgefuckter blauer Pullover sei zwar voll im Trend, sagt sie, irgendwie lässig. Darüber hinaus sei sie aber regelrecht angewidert von meiner arroganten Manier.

Lässig, arrogant – gar nicht so übel, denke ich bei mir und fühle ich mich sogleich an englische Businessmen erinnert, die in smarten Anzügen Bier aus Dosen trinken. Die Party und ich, wir nehmen an Fahrt auf. Am nächsten Vormittag starre ich wieder ins Nichts der Zimmerdecke. TEXT: MARTIN EMMERLING; ILLU: JULE KRUSCH





Wir haben Paul Hintermeier alias I ARE UGLY Anfang Februar im Farbenladen bei seiner Ausstellung „MARTIALarts“ kennengelernt. Zusammen mit Beastistylez arbeitete er bei „MARTIALarts“ seine Comic-Vergangenheit auf und brachte Helden wie Hellboy, Wolverine oder Venom – auf seine eigene Art interpretiert – auf die Leinwand. Bei den Comic-Dudes waren Hände mit Gesichtern Programm. Der Münchner Künstler passt allein schon von seinem Pseudonym wie die Faust aufs Auge zu unserer schiachen Ausgabe und hat sich mit Begeisterung unseres Covers angenommen. Schiach schön, oder? TEXT: MELANIE CASTILLO; ART: PAUL HINTERMEIER; FOTO: PHILPHAM.DE

**curt: Wie würdest du deine Arbeit als Künstler beschreiben?**

PAUL: Ich weigere mich entschieden, mich als Künstler zu bezeichnen. Ich erschaffe im Bereich der Malerei nichts absolut Neuartiges oder Künstlerisches, obwohl ich versuche, so kreativ und frei wie möglich zu arbeiten. Ich würde mich eher als Gebrauchsgrafiker bezeichnen, der zur Abwechslung neben der Arbeit am Rechner die Leinwand für sich entdeckt hat. Das Malen hat für mich etwas Entspannendes, trotzdem darf es aber nicht zu lange dauern. Ich bin ein Effektivitäts-Nerd und nicht besonders geduldig, darum ist auch das Malen mit Öl nicht für mich geeignet. Ich bin überglücklich, dass es mittlerweile Acryl-Marker gibt. Das Arbeiten mit diesen Markern kommt meinem Stil und dem Wunsch nach effektivem Malen sehr entgegen.

**curt: Du bist selbstständiger Grafik-Designer. Kann man gut davon leben?**

Paul: Ich bin zusammen mit meinem Geschäftspartner Dr. Christian Boszczyk seit einem Jahr mit unserer Designagentur FDMP Design & Produktion GmbH selbstständig und habe es noch keine Sekunde bereut. Wenn man den richtigen Partner hat, ist die Selbstständigkeit





„VENOM HAND“ // ACRYL AUF LEINWAND // CA. 60 X 80 CM

einfach nur super! Ich kann jedem Designer nur raten, eine solche Zweckgemeinschaft einzugehen. Man sollte aber auf alle Fälle die Arbeit lieben und sehr fleißig sein, sonst wirds glaub ich immer schwer mit der Selbstständigkeit!

**curt: Wie kam dein Pseudonym „I ARE UGLY“ zustande?**

PAUL: Ich habe während des Studiums begonnen, T-Shirts zu drucken und für den Selbstkostenpreis an Freunde und Bekannte weiterzugeben. Mein Brand war zunächst „Ugly People clothing“. Als ich zum Diplom den Namen sichern lassen wollte, stellte sich heraus, dass eine Modelagentur in Mailand den Namen im Textilbereich gesichert hatte. Das war übel, weil ich mitten in der heißen Phase des Diploms meinen Namen, das Logo und einen Großteil der Motive ändern musste. Ich entschloss mich dann für meinen damaligen Claim I ARE UGLY.

**curt: Was für Projekte machst du sonst noch?**

PAUL: Ich habe vor Kurzem in Zusammenarbeit mit den unitedskateboardartists und mit Unterstützung von Carhartt ein Benefiz-Shirt für die Skaterlegende Tobias Albert, bei dem letztes Jahr Leukämie diagnostiziert worden ist, gestaltet. Dieses Shirt soll vor allem seinen drei Kindern und seiner Frau zugute kommen, die er aufgrund seiner Erkrankung derzeit nicht ausreichend finanziell unterstützen kann. Das Shirt wird auch schon sehr bald zu erstehen sein.

**curt: Was erzählen deine Charaktere (I ARE UGLY) über dich?**

PAUL: Meine Charaktere erzählen jedem etwas anderes, aber jeder ist ein wenig ich selbst ... Früher sahen sie mir sogar oft ähnlich. Was meine Charaktere besonders macht: Auch wenn sie hässlich, brutal oder einfach nur daneben sind, sie haben immer etwas Nettes, Sympathisches an sich.

**curt: Was ist für dich typisch München?**

PAUL: Die grantigen Menschen in der Früh in den öffentlichen Verkehrsmitteln und der Dialekt – wenn man ihn überhaupt noch zu hören bekommt.

**curt: Was findest du schiach an München?**

PAUL: Ich mag das Oktoberfest nicht. Ich kann mit dieser Kommerz-Saufveranstaltung nichts anfangen. Ich finde es schiach, was dieses „Fest“ mit der Stadt macht, während es stattfindet: die Kotze überall, die verkleideten und oft besoffenen Menschen, von denen 99 % keinen Plan von der echten bayerischen Kultur haben und die außer Saufen nichts interessiert. Klar ist das ein riesiger Wirtschaftszweig für München, trotzdem find ich den Kultur-Sellout schiach!



„HMMM DONUTS“ // ACRYL AUF LEINWAND // CA. 30 X 40 CM



„I ARE ALIEN“ // ACRYL AUF LEINWAND // CA. 40 X 50 CM



„HELL HAND“ // ACRYL AUF LEINWAND // CA. 60 X 80 CM



„IRON HAND“ // ACRYL AUF LEINWAND // CA. 80 X 80 CM

**curt: Warum München und nicht Berlin?**

PAUL: Ich bin in einer kleinen Siedlung in Grafing bei München aufgewachsen. Mehr oder weniger am Waldrand. Ich mag das Land, die Leute, den Dialekt und das Heimatgefühl so sehr, dass ich mir nicht vorstellen könnte, aus dem näheren Umfeld von München wegzuziehen.

**curt: Hast du Inspirationsquellen?**

PAUL: Das Leben ist eine einzige Inspirationsquelle. Als Gestalter muss man sehr schnell lernen, sich seine Inspirationen überall herzuholen. Meine Lieblingsquellen sind allerdings schöne Designbücher. Ich liebe es, stundenlang in diesen Büchern zu blättern.

**curt: Hast du Idole?**

PAUL: Ich finde das Wort Idol irgendwie blöd, das klingt so extrem. Ich habe natürlich, wie jeder andere auch, Menschen, die mich in meinem kreativen Schaffen, aber auch in meinem Wesen geprägt haben. Mein wichtigstes Vorbild ist mein Dad – ich hoffe, auch mal so ein guter Vater zu werden. Ich habe von ihm die kreative Ader geerbt. Er ist zwar gelernter Maschinenschlosser und Hausmann, aber er ist immer am Basteln und Tüfteln, um alles, was kaputtgegangen ist, zu reparieren. Dabei findet er oft die abgefahrensten Lösungen ... Das ist sehr kreativ! In Kombination mit meiner Mum, die eher der musische, kunstinteressierte Mensch ist, hatte ich in meinen Eltern das optimale Vorbild, um meinen Weg im Leben zu finden. Was meinen Stil angeht, bin ich offensichtlich von Flying Förtress beeinflusst. Als ich noch in Grafing auf die Schule ging, war er der Erste, den ich eine winzige Skizze auf eine riesige Wand an unserer Schule mit Sprühdosen übertragen sah. Das war mein erster Berührungspunkt mit Graffiti. Da sein Stil sehr comicartig ist und ich als Kind schon immer lieber Comics angesehen als gelesen habe, hat sich wohl auch bei mir eine Vorliebe für diesen Style entwickelt.

„MARTIALARTS“ GEHT HOFFENTLICH IRGENDWANN IN DIE ZWEITE RUNDE // **AUGEN OFFEN HALTEN: [MYSPACE.COM/I\\_ARE\\_UGLY](http://MYSPACE.COM/I_ARE_UGLY)**

DAS TOBI-ALBERT-SHIRT GIBT ES AB DEM 1. MÄRZ NUR ÜBER DEN USBA WEBSHOP ZU KAUFEN ([WWW.UNITEDSKATEBOARDARTISTS.DE](http://WWW.UNITEDSKATEBOARDARTISTS.DE)).





## Der König ist tot

**Der King of Pop residierte zu Lebzeiten angeblich 14-mal im Bayerischen Hof. Und während seine Fans schon damals den Promenadeplatz vor dem Eingang belagerten, soll Michael Jackson häufig am Fenster erschienen sein. „Wir haben zusammen getanzt“, erzählt ein Mädchen an seinem Denkmal. Spontan denke ich an Polonaise um die Orlando-di-Lasso-Statue, die seit dem 25. Juni 2009 ein Wallfahrtsort für Jacko-Fans ist ...** TEXT UND FOTO: ANDREEA HULA

Die 25-Jährige, die aussieht wie 16, schwelgt in Erinnerungen an Konzerte und an Momente mit Herzklopfen und Bauchkribbeln, während sie Teelichter austauscht und den Sockel vom Laub

befreit. Auf meinen fragenden Gesichtsausdruck hin erklärt sie, dass Michael am Fenster stand und sie unten eigentlich allein tanzten. Aber eine Verbindung war da ...

Als es dann hässlich wurde um den Guten, ist sie zu seiner Unterstützung zu den Gerichtsverhandlungen nach L. A. geflogen. Seit dem 5. Lebensjahr schlägt ihr Herz für den King. Und da seines aufgehört hat zu schlagen, pflegt sie nun sein Andenken. Der mannshohe Sockel ist geschmückt mit Postern, Bildern, kleinen Engelsfiguren ... Während sie an seinem Altar kniet, hört man den King aus einem Ghettablaster aus dem Jenseits, wie er von Weltfrieden und hungernden Kindern singt.

Durch den großen Andrang der Fans wurde die Pilgerstätte vor dem Bayerischen Hof von der Stadt erst geduldet, dann toleriert. Jetzt wird nach einer Lösung gesucht. Nicht, weil das Sammelsurium an Kuriositäten eine Beleidigung für das Auge wäre Orlando di Lasso soll seinen Sockel wieder für sich allein haben. Orlando di Lasso hätte es schlechter treffen können, war er doch auch ein Musiker und würde heute als King of the Hofkapelle in die Geschichte eingehen. Als bedeutender Komponist der Renaissance und Leiter der Münchner Hofkapelle, geht der 1594 in München Verstorbene in die Geschichte ein. Er und sein Denkmal hatten es aber schon immer schwer ... 1849 wurde es ursprünglich auf dem Odeonsplatz aufgestellt, um 13 Jahre später

auf den Promenadeplatz versetzt zu werden – böse Zungen könnten ausquartiert sagen. Im 2. Weltkrieg wurde es dann dem Erdboden gleichgemacht. 1958 ein Nachguss aufgestellt. Bis zum 25. Juni 2009 hatte er seine Ruhe. Jetzt muss er seinen Sockel mit einem Musiker teilen. Doch unter Kollegen, sagt man, ist die Konkurrenz am größten ... Die einen berichten von mitternächtlichen Debatten unter zwei Künstlern. Die anderen behaupten, bei Nacht steige di Lasso von seinem Sockel und puste Michael die Lichter aus. Mythos oder Wahrheit?

Seinen Fans ist es egal. Ganz besonders einem, der immer wieder mit Teelichtern und Feuerzeug bewaffnet, seinem Jacko huldigen wird.



# „Schíach ís oís!“

EIN INTERVIEW MIT CHRISTIAN STÜCKL, INTENDANT DES MÜNCHNER  
VOLKSTHEATERS. TEXT: SEBASTIAN KLUG; FOTO: JOHANNES MAIRHOFER



**Christian Stückl ist ein Phänomen in der deutschen Theaterlandschaft: 1986 zum jüngsten Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele gewählt, wühlte er das traditionsreiche Großereignis mit einer kompletten Neuinszenierung ordentlich auf. Neben Gastspielen in ganz Europa inszenierte er bis 1996 an den Münchner Kammerspielen, brillierte mit Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“ 2002 bei den Salzburger Festspielen und inszenierte nebenher u. a. die Eröffnungsfeier der Fußball-WM 2006 in München.**

**Im Hauptberuf ist Stückl seit Herbst 2002 jedoch vor allem eines: der Intendant und – nach einigen Turbulenzen unter der Intendanz von Hans-Christian Müller – in den Augen vieler Theaterfans Erretter des Münchner Volkstheaters. Neben seinen erfolgreichen Inszenierungen des „Brandner Kaspar“, „Hamlet“ oder der „Dreigroschenoper“ setzte Stückl vor allem Maßstäbe mit der Einführung des Nachwuchsfestivals „Radikal jung“. In diesem Jahr erhält er den Oberbayerischen Kulturpreis.**

**Im Interview mit curt erzählt der Theatermacher von seinem ganz persönlichen Heimatbegriff, seiner Begeisterung für Indien, wie er fast von seinem Großvater enterbt wurde – und vor allem über sein ganz persönliches Verhältnis zum Schiach an sich.**

STÜCKL: Wie schreibt ma jetzt „schiach“ im Hochdeutschen?

**curt: Wir haben entschieden: Es Ce Ha I A Ce Ha.**

STÜCKL: Schi-Ach quasi?

**curt: Man findet in Wörterbüchern auch die Schreibweise Es Ce Ha I Er Ce Ha, aber die ist irgendwie komisch.**

STÜCKL: Schi-r-ch [er betont das „r“] – na, des klingt schiach ...

**curt: Herr Stückl, das zeitgenössische Theater hat ja doch einen Hang zur Hässlichkeit, zur rohen Provokation, zum Schiach – wieso kann man das bei Ihren Inszenierungen nicht beobachten?**

STÜCKL: Finden Sie? Vor Kurzem saß genau an dieser Stelle ein Journalist, der genau das Gegenteil kritisiert hat. Der hat gesagt, wir rutschen dem Publikum unentwegt mit allem auf die Pelle. Die Kammerspiele beispielsweise, sagte er, erlauben dem Zuschauer immer einen intellektuellen Abstand, und den erlauben wir dem Publikum nicht. Wenn er sich mit dem melancholischen Hamlet auseinandersetzen will und der sagt dann, „Du willst auf meiner Flöte spielen?“ und zeigt dabei auf seinen Schwanz – das habe der Shakespeare wohl nicht so gewollt, hat Ihr Kollege gesagt, und das wolle er dann auch nicht sehen.

**curt: Da gibt es aber sicher auch Unterschiede zwischen den Regisseuren hier am Haus.**

STÜCKL: Ja, sicher, der Simon Solberg arbeitet z. B. sehr gern mit Nacktheit und der Jean-Luc Bubert aus unserem Ensemble zieht sich auch sehr gern aus. Bei mir persönlich ist das eher ein Problem, weil als mein Opa mein erstes Stück mit nackten Männern auf der Bühne der Kammerspiele damals gesehen hat, kam er danach zu mir und hat gesagt: „As erste nackade Weib und i enterb' di!“

**curt: Und, haben Sie sich dran gehalten?**

STÜCKL: Nein!

**curt: Haben Sie wenigstens gewartet, bis er gestorben war?**

STÜCKL: [grinsend] Nein!

**curt: Hat er's gesehen?**

STÜCKL: [mit einem Lachen] Nein, auch das nicht! Aber erfahren hat er's.



**curt: Was bedeutet denn für Sie persönlich „schiach“?**

STÜCKL: Mei, bei uns am Land draußen ist das Wort ja ständig präsent. Da sagt man z. B. „Duaned so schiach!“ und meint damit, man solle sich anständig aufführen. Ich persönlich wüsste auch kein anderes Wort dafür als schiach. Ich sag immer schiach. Ois is immer schiach bei mir.

**curt: Was bedeutet dann im Umkehrschluss „schön“?**

STÜCKL: Schönheit kommt für mich auf jeden Fall von innen heraus. Ich reagier da immer auf die Augen, die Sprache – das ist für mich einfach eine Ausstrahlungssache. Das ist echt schwer zu beschreiben. Heimkommen, nach Hause fahren, die Berge sehen, das ist schön. Und wenn man dann in Berlin sitzt und das Handy sagt was von minus 8 Grad, gefühlte minus 14, das ist dann eben das Gegenteil: schiach.

**curt: Christian Morgenstern hat einmal geschrieben: „Alles, was man mit Liebe betrachtet, ist schön.“**

STÜCKL: Ja, das stimmt ... Man merkt das oft, wenn man Menschen nicht mag, dann werden die auch immer hässlicher. Die können am Anfang super aussehen, aber wenn da keine Liebe im Raum ist, dann bröckelt die Fassade recht schnell. Ich fahre wahnsinnig gern nach Indien, und wenn du da in die Städte reinkommst, die Slums siehst, da denkst du dir im ersten Moment nur: Mein Gott, ist des schiach! Aber wenn du dann den Menschen begegnest, da strahlt dir eine Herzlichkeit entgegen, dass du dir dann denkst: Da ist überhaupt keine Hässlichkeit mehr da. Nix. Da is auf einmal ois schee.

**curt: Sie leben ja, obwohl Sie hier in München arbeiten, immer noch in Oberammergau.**

STÜCKL: Nicht „immer noch“, sondern eher „in Ewigkeit Amen“. Ich bin recht viel unterwegs, hab irgendwie überall schon inszeniert, und trotzdem war dieser Ort für mich wie eine Basis, von der ich auch gern mal weggehe, aber immer auch wieder zurück muss. Ich hatte lange Zeit eine Wohnung in München, aber hatte immer das Gefühl, dass ich da verkehrt bin. Und irgendwann ist mir aufgefallen: Du kriegst da in der Stadt die Jahreszeiten nicht mit. Die Gerüche, das Wetter – das fehlt hier irgendwie. Da ist man auf dem Land viel sensibler.

**curt: Aber es sind immerhin an die 160 Kilometer, die Sie jeden Tag fahren müssen.**

STÜCKL: Ich bin den ganzen Tag von Leuten umgeben, hab ununterbrochen mit Menschen zu tun, da genieße ich die Stunde Fahrt nach Hause sehr. Ich hab mal für kurze Zeit in der Theaterwohnung hier im Haus gelebt und das Schlimmste an dieser Zeit war für mich, dass ich nicht mehr rauskam aus dem Tagesablauf. Wenn ich abends ein Bier trinken gegangen bin, haben wir wieder alle über das Theater und die gleichen Geschichten wie am Tag auch geredet. Jetzt, wenn ich abends ein Bier trinken gehe, mach ich das mit Leuten, die überhaupt nichts mit dem Theater zu tun haben, und das tut wirklich gut. Ich glaube einfach, dass man einen Ort braucht, an den man gehört.

**curt: Das Auto ist dann auch ein Stück Heimat.**

STÜCKL: Das Auto hat seinen ganz eigenen Platz. Das ist für mich ein Ort zum Runterkommen. Wie eine Kur, die ich jeden Morgen und jeden Abend mache.

**curt: Ist dann das Theater, mitten in der Stadt, trotzdem ein schöner Ort für Sie oder eher eine Belastung?**

STÜCKL: Nein, eine Belastung sicher nicht. Ich bin einmal in Indien mit einer Freundin zum Wahrsager gegangen, und eigentlich bin ich da überhaupt nicht der Typ, der zum Wahrsager geht, aber das war dann doch ganz spannend. Er hat dann nämlich gesagt: „Sie haben irgendwas mit Kunst zu tun!“ Dann hab ich gesagt: „Nein, ich bin Geschäftsführer einer GmbH in München!“, darauf er: „Das können Sie schon machen, aber glücklich werden Sie damit nicht!“

**curt: Und, hatte er recht?**

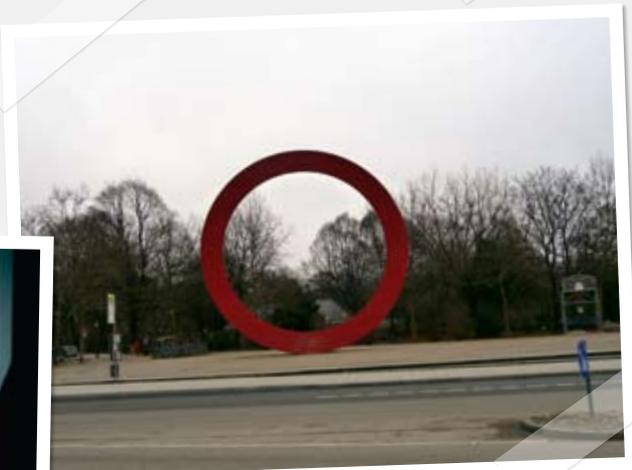
STÜCKL: Und wie! Wenn ich nur Geschäftsführer wäre und nicht auch Regisseur, dann wäre ich nicht glücklich. Das ist schon toll, so einen eigenen Theaterort zu haben. Ich freu mich, wenn ich in Indien inszeniere, jetzt im Mai in Hamburg oder im Herbst in Zürich. Gleichzeitig ist es großartig, wenn man eine Basis hat, wo man seine eigenen Sachen machen und Schauspieler selbst einstellen kann. Nur, wenn ich dann wieder am Parkplatz von Mitarbeitern angesprochen werde, die über ihre Gage reden wollen, ist diese Job auch schwierig. Das ist dann schon irgendwie schiach.

# Schiach, schiacher, am Schiachsten

Man sagt ja, bei Sonnenschein sei alles viel schöner. Dieses Haus sicher nicht. Da kann man gleichzeitig verliebt sein, im Lotto gewonnen und die erste Frühlingsradlermaß im Biergarten hinter sich haben: Die alte Post in der Fraunhoferstraße ist und bleibt ein architektonisches Brechmittel. Zugemauerte Fenster, uringelbe Fassaden und albraumhafte Plattenbau-ästhetik – wer dieses Haus sieht, kann nur schwer glauben, dass das außen herum liegende Glockenbachviertel eine der teuersten Wohnlagen in München ist. Vielleicht aber nehmen die Menschen das Viertel auch nur als schön wahr, weil sie an diesem isarnahen Schandfleck täglich sehen, wie hässlich ihre Stadt eigentlich sein könnte. Eine Wohltat für die Makler also – und ein Grund mehr, dieses betonerne Ungetüm abgrundtief zu hassen. SEBASTIAN KLUG



Hier handelt es sich um keinen Ausschnitt aus Stephen Kings „The Stand“ oder Albert & Allen Hughes „The Book of Eli“. Die Endzeit hat München erreicht, in Form der Gesamtschule Willy Brandt. Schön schiach. Kunstbau ja, Schule auf gar keinen Fall. JOHN HOLL



Ist das wirklich Kunst oder kann das weg?  
 „Ring“ von Mauro Staccioli, 1996, Stahlzement, Durchmesser 12 Meter, Gewicht 14 Tonnen, Schenkung der Stadtparkasse München, Stiftung Straßenkunst, Wert 102.000 Euro. Seit dem 18. Juli 2001 auf der Kunstplattform am Alten Botanischen Garten zu sehen (Ecke Elisen-/Luisenstraße). Das moderne Stargate soll an Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ erinnern. ANDREEA HULA

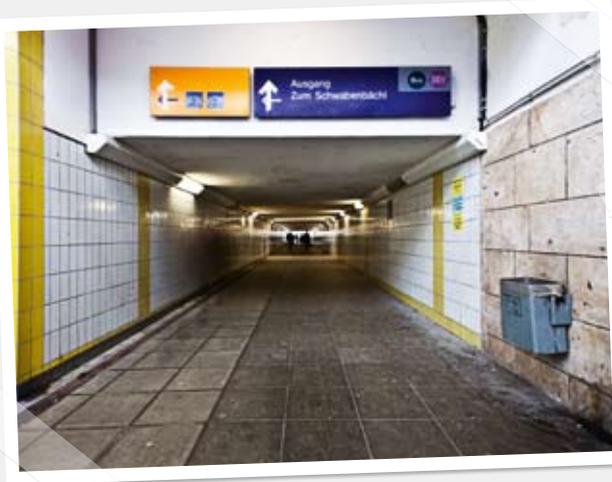
Mein Wohnzimmer Schwabinger 7 ist für mich Himmel auf Erden und abartiger Höllenfuhl zugleich. Zwischen den fensterlosen pechschwarzen Wänden trifft man statt der in München vorherrschenden drögen Schnöseln vielmehr auf ehrliche Charakterköpfe und abgewrackte Originale. Zudem ein wunderbarer Ort, um dort Frauen für das erste Date zu laden. Wenn sie sich danach weder über meine Person noch über die unromantische Location beschweren, sind sie es wert, sich weiterhin mit ihnen zu beschäftigen. Aber wehe dem, der in der „Schwasie“ ein bestimmtes Bedürfnis verspürt, der muss wohl oder übel auf Münchens muffelndster Toilette Lulu machen ... CHRISTOPH BRANDT



Ein bisschen Zauber an der sonst grauen Chiemgaustraße versprüht der gemütlich verwilderte Biergarten an der Ecke Balanstraße. Tatsächlich charmant ist der Wirt der kleinen Kneipe. MARTIN EMMERLING



Architektonischer Augenschmaus am Flaucher.  
 MELANIE CASTILLO



Die Unterführung am Karlsfelder Bahnhof: Hier durfte ich ungefähr 15 Jahre lang täglich zweimal durchlaufen. Nicht nur ein optisch extrem schiacher Bahnhof, auch psychisch war der Weg schiach, so musste ich meistens morgens um sieben Uhr da durch, um in die Schule zu kommen.  
JOHANNES MAIRHOFER

Schiach in Zahlen: 250 Tage im Jahr im selben Stau. Vorm Effnerplatz. Seit 01/2011 mit neuer Aussicht: Mae West. 72 Tonnen. 52 Meter. 1,5 Mio. Euro. PETRA KIRZENBERGER

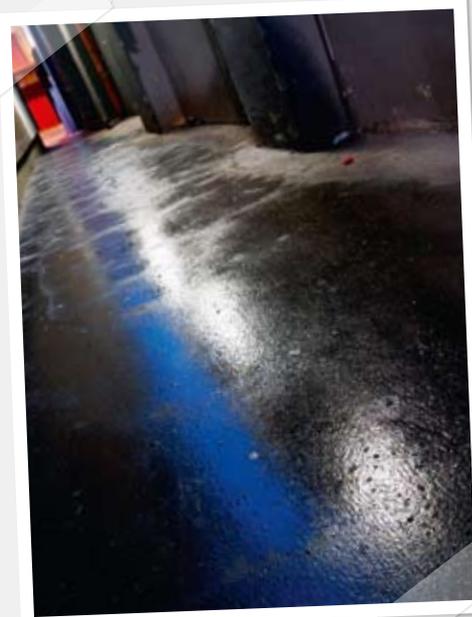


Der Sinngehalt des Schildes sollte per se mal kritisch hinterfragt werden. Leider hat es jedenfalls nicht im Ansatz irgendeine Auswirkung auf das Haus in der Schwanthalerstraße/Ecke Schießstättstraße. Vielleicht liegt es auch daran, das man im Selbigen inzwischen vergebens nach einem Döner sucht. HOLGER WIESENFARTH



Beim Essen sagt man ja: „Das Auge isst mit.“ Ich finde, das gilt auch für Gebäude. Ein modernes, architektonisch interessantes Gebäude oder eben ein altes, charmantes und warmes Gebäude macht doch viel mehr Freude beim Betrachten, Betreten oder Sich-darin-Verlaufen. Die betongewordene Nachkriegsantwort in Form des Hauptgebäudes meiner Uni ist leider nichts dergleichen. Nur ihre historischen Flügel sind erhalten. Deshalb muss man immer, sobald der graue Klotz in Sicht kommt, die Augen schließen, bis man drinnen ist. Das kann man perfektionieren. Wirklich! SEBASTIAN HOFER

Die Pissgasse: zentral auf dem Gelände der Kultfabrik gelegen und dennoch versteckt. TAMMO VAHLENKAMP



So war das. Pockig, ekelhaft und schon viel zu alt dafür. Alles fing an mit meinem Geburtstag und dem Papa von einem Baby mit Windpocken. Trotz des ganzen Wodkas verbreiteten sich die roten, kleinen, juckenden Scheißerchen auf meinem ganzen Körper, versauten mir eine tolle Gelegenheit für meine Zukunft und ließen mich drei Wochen abgeschottet vom Rest der Welt dahinvegetieren. So kam ich zum Stricken.  
Mein schiachstes Erlebnis 2010. MELANIE LEYENDECKER



Alle Schrott. Die neuen Jukeboxen in Sendling.  
SONJA PAULUS



ANDI // SEIT DREI JAHREN OBDACHLOS IN MÜNCHEN

## Endstation Platte

**Ich habe den Job, den ich mir schon immer gewünscht habe, eine Wohnung ganz nach meinem Geschmack, ein Auto vor der Tür, den Kühlschrank gefüllt mit Lebensmitteln und das Regal im Bad voll mit Dingen, die mich hegen und pflegen. Also raus auf die Straße! Das Erscheinungsbild ist originell und die Dachterrassenparty, von der aus ich mir diese wunderschöne Stadt von oben herab betrachten kann, ist nicht mehr weit.**

TEXT: MATHIAS VETTERLEIN, JULIA PAWELCZYK; FOTO: JOHANNES MAIRHOFER

„Wenn du das erste Mal auf der Straße liegst, dann ist das schrecklich. Man will sterben.“ Andi, seit drei Jahren obdachlos in München, landete rasant auf der Straße. Er hatte einen guten Job als Anästhesiepfleger und eine Wohnung in Schwabing, als sein Leben die Wendung nach unten nahm. Sein 14-jähriger Sohn wurde am Sendlinger-Tor-Platz überfahren und starb. Weil er dieses Schicksal nicht verarbeiten konnte, verlor er sich im Alkohol, dann verlor er Job und dann das Dach über dem Kopf – Endstation Platte.

Die Obdachlosigkeit ist für viele von uns sehr weit weg – und doch sind wir näher dran, als wir denken: ein Schicksalsschlag oder nur der Verlust der Arbeitsstelle. Viel Zeit hat man nicht, um im Strom der Sozialstruktur das Ruder mal kurz beiseitelegen zu können. Und schon gerät das Leben aus den Fugen. Gerade in München gehören Wohnungslose und Bettler nur bedingt zum Stadtbild. So werden wir nur selten daran erinnert, wie schnell alles gehen kann und dass die Kluft zwischen charmanter Altbauwohnung und Parkbank gar nicht so groß ist, wie wir oft denken. Unsere „Weltstadt mit Herz“ sorgt dafür, dass die Innenstadt aufgeräumt wird, und gibt dafür große Summen aus. Armut ist so nur wenig sichtbar in unserer Stadt.



VERENA GRAF // SOZIALARBEITERIN IN DER MÜNCHENER TEESTUBE

Verena Graf, stellvertretende Dienststellenleiterin und Sozialarbeiterin in der Münchener Teestube, beschäftigt sich täglich mit Menschen, die kein Dach mehr über dem Kopf haben. Sie können sich dort aufwärmen, kochen, duschen, Wäsche waschen, Sozialkontakte pflegen und sich ein Postfach einrichten. Bis zu 120 Menschen kommen hier täglich zwischen 14 und 20 Uhr vorbei. Die Einrichtung wird getragen vom Evangelischen Hilfswerk und bezuschusst von der Stadt München.

Die Teestube wurde vor 30 Jahren gegründet. Das Treiben der Obdachlosenszene am Stachus war den Behörden ein Dorn im Auge. Frau Graf erzählt uns, dass „es damals eine sehr sichtbare Szene gab. Diverse Träger forderten dann einen Ort, wo sich diese Menschen aufhalten können“.

Das große Ziel von Teestube und Streetwork ist es, Menschen wieder auf die Beine zu helfen, sie bei einer heißen Tasse zu ermutigen, um den beschwerlichen Weg zurück in einen geordneten Alltag zu finden und am Ende wieder ein Dach über dem Kopf zu besitzen.

„Erstmal muss man die Leute hierher bekommen. Oft ist die größte Hürde, die Menschen von unserem Angebot zu überzeugen. Viele sind einen längeren Zeitraum fassungslos über die Situation, in der sie sich befinden, und die Schamgrenze ist zu hoch, sich offiziell als obdachlos und hilfebedürftig zu outen. Unvermögen durch Angst hindert die meisten Obdachlosen, sich aus ihrer Situation zu befreien und zu versuchen, ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen, Behördengänge zu machen, um wieder einen Pass zu erhalten und Sozialhilfe zu beantragen. Das Rüstzeug für unsere Gesellschaft wiederzuerlangen, erscheint den Betroffenen als eine nicht zu bewältigende Aufgabe. Die Hemmschwelle, sich helfen zu lassen, ist oft abhängig von der Fallhöhe des in die Obdachlosigkeit Geratenen. War eine Person zuvor gut situiert, ist die Hemmschwelle, sich helfen zu lassen, oft am größten.“



MIKE // SEIT SIEBEN JAHREN „AUF PLATTE“

In den vergangenen Monaten kamen zunehmend Leute wie du und ich in die Teestube. Akademiker und solche, die am wenigsten erwartet haben, einmal auf der Straße zu landen. Wohl eine Folge der Wirtschaftskrise“, sagt die Sozialarbeiterin.

Mike hat der plötzliche Verlust seines Jobs auf die Straße gebracht. Seit mittlerweile sieben Jahren ist er „auf Platte“. Damals verlor er erst seine Arbeit im Heizungs- und Klimaanlagenbau. Dann hat er sich aus Kummer gehen lassen und letztendlich die Wohnung verloren. „Ob man auf der Straße landet, hat immer damit zu tun, wie stark man selber ist. Ob es wirkliche Freunde gibt, die einem aus der Situation heraushelfen, oder eine Familie, die hinter einem steht. Ich habe angefangen zu trinken und bin ziemlich schnell abgesunken, innerhalb von sechs Monaten“, erzählt er. „Ich war zu stolz, Hilfe anzunehmen. Ich hatte keinen geregelten Tagesablauf mehr, keine Motivation. Am Ende entglitt mir alles und ich hatte nicht nur keinen Job mehr, sondern auch keine Ziele und Aufgaben, die sich daraus ergeben.“

Auf der Straße zu leben, ist nicht nur schiach, meint Mike: „Im Sommer kann es sogar schön sein.“ Weil er nichts mit Drogen und ungepflegten Menschen der Notunterkünfte zu tun haben wollte, wechselte er in den Starnberger Raum, um nicht gesehen zu werden, und lebte in einem Zelt. „Für mich ist obdachlos sein nichts Negatives. Ich lebe so wie die anderen Menschen, aber ohne Wohnung und Arbeit. Es muss nicht heißen, dass man ganz unten ist, wenn man auf der Straße lebt. Ich stehe um sechs Uhr morgens auf und dusche jeden Tag. Ich halte die Termine ein, die einzuhalten sind, lese viel, spiele Schach und trinke keinen Alkohol mehr – das ist ein gutes Training für mich.“ Mike schaut uns an und wir erkennen Mut in seinem Blick. Als er uns erzählt, dass er bald wieder eine Wohnung in Feldafing besitzt, fangen seine Augen an zu leuchten und seine Mundwinkel formen sich zu einem Lächeln.

**Spendenkonto:**  
Evangelisches Hilfswerk  
München  
Hypo Vereinsbank  
Konto: 275 44 44  
BLZ: 700 202 70

# The Hoff is back!





TEXT: MELANIE CASTILLO; FOTO: „WELLENGANG MEINES LEBENS“, EDITION KOCH

## Zurück in die Vergangenheit

Ob als jugendlicher Verführer, als investigativer Kumpel in der knackenden Lederjacke oder als unwiderstehlicher Rettungsschwimmer am Strand von Malibu: David Hasselhoff hat sich in seinen Rollen stets für die Armen und Schwachen eingesetzt, schöne Frauen vor schrecklichen Dingen gerettet und die Schurken ein für alle Mal hinter Gitter gebracht. Dem Idol unserer Kindheit verdanken wir die deutsche Wiedervereinigung – er hat sich tief in unsere infantilen Herzen gesungen. Und dann: die Wende.

Die Fans von damals zeigten auf einmal mit dem Finger auf David, als er betrunken am Boden liegend mit einem Burger wedelte und seine Alkoholsucht verdrängte. Mit Tränen in den Augen nahmen wir ihn in Schutz und versuchten plausible Ausreden für seinen Auftritt beim Musikantenstadl zu finden. Souverän zog er sich weiterhin selbst durch den Kakao, provozierte das Hoff-Affentheater und stellte uns damit hart auf die Probe. Nach Jahren des Bangens um unseren Helden der 80er freute sich das Kinderherz: Am 21. Februar war everybody happy, als David mit seinen 58 Jahren fidel und in bester Sunshine-Funtime-Laune dem tobenden Publikum vom Deutschen Theater seine Hits um die Ohren schlug. Gänsehaut. The Hoff is back!

**curt: Knight Rider hat unsere Kindheit geprägt. Was hat dich geprägt?**

**DAVID:** Als kleiner Junge wollte ich schon auf der Bühne stehen. Seitdem ich in einer Schulaufführung von Peter Pan mitgespielt habe, liebe ich Musicals. Mein Vorbild war Sammy Davis jr., Mr. Wonderful, der Entertainer, der niemals aufgab. Sammy brachte mir bei, dass Menschen Träume haben müssen, damit sie im Leben vorankommen.

**curt: Was hat K.I.T.T., was du nicht hast?**

**DAVID:** Es gibt wahnsinnig viele Dinge, die ich nicht kann. Ich bin z. B. kein geschickter Handwerker und K.I.T.T. hat auch eindeutig den besseren Draht zur Technik.

**curt: Was für Musik hörst du privat?**

**DAVID:** Frank Sinatra, Sammy Davis jr., Swing und auch Elektro-Pop wie Lady Gaga und David Guetta. Durch meine Töchter bin ich auf den Geschmack gekommen.

**curt: Das Thema der neuen Ausgabe lautet „schiach“ und ist ein bayerisches Wort. Was glaubst du, könnte das heißen?**

**DAVID:** Schiach? Keine Ahnung. Ich habe kürzlich ein Lexikon mit verschiedenen deutschen Dialekten geschenkt bekommen. Das befrag ich nachher.

**DAVID HASSELHOFF // NEUES ALBUM: „A REAL GOOD FEELING“ //**  
**VÖ: 01. APRIL 2011 // WWW.DAVIDHASSELHOFF.COM**

## „Diskokugel kommt gut!“

**Wo es Balkanbeat zu Münchner Schmankerln gibt. Wo Eiche rustikal im Diskolicht zu neuem Glam erstrahlt. Da wird gegessen, getrunken und getanzt, auf traditionell Bayerisch-Rumänisch. Curt auf einem spontanen Besuch im Sendlinger „Pschorr Krug“.** TEXT: SONJA PAULUS; FOTO: CHRISTIAN ACHIMOV

Samstag, 22 Uhr. Die Sendlinger Nacht zeigt sich gschamig. Stad ist's zwischen Großmarkthalle und Harras. Doch halt, da ... Liegt's am Bier zu viel? Da an der Ecke glitzert's doch! Ein bläuliches Leuchten hinter blumentumwucherten Fenstern. Ein silbriges Blitzen. Pfeilgrad! Es ist eine Diskokugel, die da so freundlich im Wirtshaus „Pschorr Krug“ rotiert. Sie lädt ein einzukehren. Da sagen wir nicht Nein.

Schon am Eingang grüßt der Wirt: „Was wollt ihr trinken?“ Seine Zähne leuchten weißblau. Die Bar aus rustikaler Holzverkleidung beleuchten zwei Schwarzlichtlampen. Mit Silberfolie verkleidete Säulen umrahmen die urige Massivholztheke. Geblendet vom Fluoreszieren der Speisekarte fällt die Wahl nicht leicht. Bayerisches Bier oder rumänischer Schnaps? Die 55 Prozent überzeugen. Man muss ja mal was ausprobieren. „Tuică“ heißt die Nationalspirituose aus dem Balkan. Sie soll nach Pflaume schmecken. Der Alkohol steigt ins Blut, bevor das Aroma die Geschmacksnerven erreicht. Gewöhnungsbedürftig. Gleich noch einen hinterher.

Der Wirt, der sich als Johann Istrate vorstellt, ist neugierige Blicke gewohnt. „Habe ich alles selbst dekoriert“, sagt er. Er müsse sich ja von der Konkurrenz abheben und deutet in Richtung „Sendlinger Augustiner“. „Oft die Leute schauen rein von draußen. Aber rein sie trauen sich nicht“, sagt Istrate. Komisch findet er das. „Manche finden das kitschig, bayerische Stil und dann so viel Silber an Säule. Aber ich sage, man muss gehen mit Zeit. Diskokugel kommt gut an bei junge Menschen.“ Stimmt. Es funktioniert. Johann Istrate dreht die Musik lauter. Discomix! Zu später Stunde wird er gerne als DJ kreativ. Snap! Dr. Alban. Balkanbeats im Disco-Remix. „Ist nicht so viel los wie letzte Mal“, sagt Istrate. „Da wurde gefeiert bis sieben Uhr.“ An einem mit lila Tischdecken geschmückten Tisch sitzt ein Grüppchen von vier Leuten bei den Resten rumänischer Grillplatte und hausgemachter Krautwickler. Sie laden ein auf einen „Tuică“. Die Lichtpunkte der Diskokugel verschwimmen zu einem bunten Nebel. Johann Istrate hat schon einige Tische zur Seite geschoben. Ein ehemaliger rumänischer Profiboxer, der eigentlich aus Danzig kommt, aber auch Russisch spricht, fordert auf, die Tanzfläche zu erobern. „Ist das Leben viel zu kurz für schüchtern sein“, sagt er und übernimmt die Führung. „Johnny Cash ist der König“, ruft ein aus dem Sekundenschlaf erwachter einsamer Nachtschwärmer aus seinem bequemen Eck in der schwarzlichtfreien Zone.

Etwa zwei Stunden Pschorr Krug und drei Tuică fühlen sich an, als hätten wir die ganze Nacht gefeiert. Wozu noch weiterziehen? Was sollte diese Mischung heute noch toppen? Disco! Disco! Wir kommen wieder!



## Folk clothing

### LONDON MIX WITH A BREEZE OF JAPAN.

Cathal McAteer designte gerade für ein Frauenlabel in Japan, als er gefragt wurde, wann er seine erste Herrenkollektion designt. Das war der Beginn von FOLK. Und 2001 war es dann soweit: Das geradlinige Londoner Label nahm seinen Lauf in der Modewelt und erweiterte 2005 seine Kollektion um Shofolk, die Schuhkollektion von FOLK Clothing. Dem ein oder anderen dürfte das cleane Label bereits aus dem HARVEST Store bekannt sein. So ist es auch kein Wunder, dass Philip Stolte, Besitzer des

Harvest Store, im November 2010 gemeinsam mit dem Folk Team den Münchner Laden in der Amalienstraße eröffnete. FOLK ist eine Mischung aus Casual und Streetwear: lässig, aber dennoch fein genug, um für jeden Anlass gut gekleidet zu sein. Empfangen wird man in dem hellen, freundlichen Laden von Luise, Storemanagerin und absolute Fachfrau, wenns um Stilfragen geht. FOLK ist zwar ursprünglich als Männerlabel entstanden, bietet aber alle Styles ebenso in Größe 1 (XS) an und lässt deshalb auch die Damenwelt gut aussehen.

FOLK STORE MUNICH // AMALIENSTRASSE 44 // ÖZ: MO-SA 11-19 UHR // [WWW.FOLKCLOTHING.COM](http://WWW.FOLKCLOTHING.COM)



TEXT: MELANIE LEYENDECKER; FOTO: FOLK CLOTHING

TRÖDEL  
DICH  
GLÜCK  
LICH! 

Nachflohmarkt | [nachtkonsum.com](http://nachtkonsum.com)

12.03. | 2.04. | 14.05. | 4.06. | 25.06. | ab 17 Uhr

3 Euro: Geselligkeit & Livemusik | Trinken & Trödel  
München Ostbahnhof | TonHalle  
Info: [nachtkonsum.com](http://nachtkonsum.com) | Infotelefon 089 165244

## Stroke.04 Warm-up

Gleich die erste Stroke.Artfair – die Stroke.01 – war ein voller Erfolg: Mehr als 7.000 Zuschauer und über 200 Teilnehmer nahmen im Herbst 2009 an der ersten internationalen Messe für Urban Art in der ehemaligen BMW-Niederlassung teil und verwandelten die bayerische Landeshauptstadt in eine Urban-Art-Hauptstadt.

Das große Interesse und die Nachfrage gaben den Machern Recht und ein Jahr darauf war die Stroke.02 auf 14.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche in der ehemaligen Landeszentralbank im Tucherpark für vier Tage beheimatet. Dieses Mal steht nach dem Berlin-Ausflug mit der Stroke.03 einmal wieder Urban Art für München auf dem Programm.

Heuer verschlägt es die Stroke.04 vom 26. bis zum 29. Mai ins Zenith. Ist noch ne ganze Weile hin, deswegen bieten die Stroke-Macher der INTOXICATED DEMONS GALLERY aus Berlin den Kunstinteressierten und -schaffenden einen kleinen Vorgeschmack und laden bereits vom 8. bis zum 10. April zu einem inoffiziellen Messe-Warm-up ein. Bei der kuratierten Sonderausstellung im Kirsch & Co am Sendlinger Tor werden nicht nur neue Werke der galerieeigenen Künstler ausgestellt, sondern auch über 50 Werke teilnehmender Stroke.Artfair Galerien gezeigt. Drumherum gibt es Live-Paintings und Musik. Es darf also von Freitag bis Sonntag schon mal ordentlich gestaunt und gefeiert werden, in voller Vorfreude auf die eigentliche Urban-Art-Messe im Mai.

**STROKE-WARM-UP // 8. -10. APRIL // KIRSCH & CO // HERZOG-WILHELM-STRASSE 30 //**  
UNKOSTENBEITRAG: 2,50 EURO // [FACEBOOK.COM/STROKEARTFAIR](https://facebook.com/strokeartfair)



TEXT: MELANIE CASTILLO; FOTO: ROBERT PROCH



# STROKE.04

26.-29. Mai / München  
Zenith - Die Kulturhalle

[STROKE04.COM](https://stroke04.com)



DANIEL SPONSEL // FESTIVAL-LEITER DES INTERNATIONALEN DOK.FESTS MÜNCHEN

## So wie das echte Leben

**Daniel Sponzel war Kameramann und Regisseur und ist aktuell Leiter des Internationalen DOK.fests München. Seit September 2009 liegt die Organisation des renommierten Festivals in seiner Hand, genauso wie die Verleihung der begehrten Trophäen. Worauf sich das Münchner Publikum in diesem Jahr freuen darf, hat uns der 47-Jährige vorab verraten ...** TEXT: ANDREEA HULA

**curt: Wie international ist das Internationale DOK.fest?**

DANIEL: Wir zeigen rund 85 Filme aus sehr vielen Ländern. Wie jedes Jahr haben wir auch ein Gastland, beziehungsweise dieses Mal eine Gastregion: den Balkan. Wir zeigen hier sieben Filme, in denen die Zuschauer neue Eindrücke gewinnen können, mal ganz ernst, mal mit einem Augenzwinkern. In „Village without women“ geht es zum Beispiel um die männliche Dorfbevölkerung in Südserbien, die in Albanien auf Frauensuche geht. Der Umgang mit diesem Thema ist sehr unterhaltsam und launig angepackt.

**curt: Es gibt den Internationalen Wettbewerb, den für deutsche Dokumentarfilme und DOK.horizonte. Was hat es damit auf sich?**

DANIEL: DOK.horizonte ist ein Herzstück der Wettbewerbsreihe. Hier werden Filme gezeigt aus der dritten Welt und aus Schwellenländern. Es gibt sicher unzählige Dokumentarfilme über Afghanistan, Indien, Mexiko oder Äthiopien. Aber die Filme in dieser Wettbewerbskategorie müssen auch dort produziert sein. Die Filmwirtschaft ist dort sehr schwach und viele Filme erreichen uns gar nicht. Dabei ist es so wichtig, ein Signal zu setzen für die Bedeutung der Filme aus diesen Länder.

Wir belohnen die Macher, die sonst untergehen würden, mit einem Preis. Die Filme, die in DOK.horizonte laufen, sind auch nur bei uns in München während des Festivals zu sehen.

**curt: Klingt, als sei es ziemlich schwierig, diese Rubrik zu füllen ...**

DANIEL: In der Tat. Aber wir haben Kuratoren und Scouts, die gezielt nach Filmen für München suchen. Im Vorfeld werden rund 700 gesichtet, natürlich für alle Rubriken.

**curt: Sind Dokumentarfilme die besseren Reportagen?**

DANIEL: Wir möchten ein breites Publikum ansprechen und haben uns dem abendfüllenden, narrativen Dokumentarfilm verpflichtet. Das sind Formate, die sehr viel intensiver und autorenlastiger an Themen herangehen als Reportagen, die ihr Augenmerk auf Informationen und Berichterstattung legen. Die Filme, um die es uns beim DOK.fest geht, sind erzählerisch und unterhaltsam. Es geht um die Perspektive des Autors auf eine bestimmte Sachlage und nicht primär darum, den Zuschauer zu informieren. Dokumentarfilme sind sensibler als Reportagen und vermitteln Geschichten emotionaler für das Publikum.

**curt: Was für Neuerungen erwarten uns?**

DANIEL: Neben dem DOK.fest wird es erstmalig ein DOK.forum im Filmmuseum geben, eine Plattform für die Branchen, bei der es um die Zukunft des Dokumentarfilms geht. Stichworte sind Cross-media, Scripted Reality und 3D. Neu ist auch eine Reihe in der Pinakothek der Moderne. Hier werden vier großartige Filme über Künstler laufen, wie der oscar-nominierte Film „Waste Land“ über den Fotokünstler Vik Muniz. Und ein besonderer Studententarif für das DOK.fest ist auch neu.



# DJ SHADOW

Ganz schön schiach, was sich der US-Amerikaner Josh Davis, aka DJ Shadow, alles gefallen lassen musste, als 2006 sein bis dato letztes Album erschien. „The Outsider“ brüskierte sowohl pingelige Musikkritiker als auch eingefleischte Trip-Hop-Fans. „Erschreckend belangloser Hyphy-Sellout-Kram!“, skandierten damals die überwiegend enttäuschten Hörer. Derweil hatte DJ Shadow zehn Jahre zuvor mit „Endtroducing ...“ einen der wohl bahnbrechendsten Meilensteine der Hip-Hop-Subkultur geschaffen.

1996 schrieb DJ Shadow mit seinem auf dem Londoner Mo' Wax-Label veröffentlichten LP-Debüt „Endtroducing ...“ Musikgeschichte. Er bekam dafür sogar einen Eintrag im Guinness Buch der Rekorde, als erstes Album, das ausschließlich aus Samples zusammengebastelt wurde. Der vinylsammelwütige Davis verarbeitete dabei Songschnipsel von über 500 Platten mit einem Akai MPC 60-Sampler, dessen anschlagdynamische Pads er ebenfalls bei seinen Liveperformances benutzte. Songs wie das Downtempo-Breakbeat-Stück „Organ Donor“ bleiben bis heute unerreichte Klassiker des instrumentalen Hip-Hops. Seine nachfolgenden Veröffentlichungen, wie z. B. „Private Press“ oder die Singlekollektion „Preemptive Strike“ und Nebenprojekte wie „U.N.K.L.E.“, festigten DJ Shadows Stand in der Trip-Hop- und Turntablism-Szene. Frenetisch gefeiert wird der 37-jährige Josh Davis des Weiteren für seine fulminanten Livesets: An mehreren Plattenspielern und Effektgeräten de- und rekonstruiert er seine jazzig-funkigen Tracks, umrahmt wird das spektakuläre audio-visuelle Gesamtkonzept mit opulenter Videokunst.

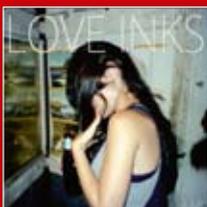
Im Mai beehrt uns DJ Shadow mit seiner aktuellen „Live From The Shadowsphere“-Tour in München und wird dort den Fans und Kritikern zum Trotz beweisen, dass sein innovativer Sound noch längst nicht abgeschlossen werden darf.

**CURT PRÄSENTIERT: DJ SHADOW // 20. MAI //**  
 MUFFATHALLE // KARTENVERLOSUNG AUF CURT.DE

# curt hört

NEUES QUARTAL, NEUE MUSIK – ODER EINFACH NUR EWIGE DAUERBRENNER. DAS LÄUFT IN DER REDAKTION.

top!



## **LOVE INKS – E.S.P.**

RELEASE: 2. MAI 2011 // LABEL: HELL, YES!

Mit viel Liebe und Gespür begeistert uns das junge Trio aus Austin, Texas mit ihrem Erstwerk. Nur mit Bass-Gitarre, Old-School Drumcomputer und Gesang, welcher dem der kürzlich verstorbenen Broadcast-Sängerin Trish Keenan ähnelt, ist diese Schlafzimmerproduktion die perfekte erste Album-Veröffentlichung des jungen italienischen Hipsterlabels HELL, YES!. Auf der Labelseite findet ihr die beiden Aushängestücke „Blackeye“ und „Wave Goodbye“ jetzt schon zum Download bereit. TEXT: MAX BRUDI



## **NICOLAS JAAR – SPACE IS ONLY NOISE**

BEREITS ERSCHIENEN // LABEL: CIRCUS COMPANY

Im Rennen um den von Musikkreisen momentan stark propagierten Titel „Elektro-Wunderkind der Stunde“ sind nun nur noch zwei Thronanwärter auszumachen: James Blake und Nicolas Jaar. Beide blutjung, beide hochgradig talentiert, beide debütieren fast zeitgleich mit originellen Alben. Während beim Erstling „James Blake“ die Stimmung eher kühl, verkopft-konstruiert und neben der Spur daherkommt, geht die LP-Premiere des Autodidakten Jaar genau in die gegensätzliche Richtung. Es hört sich weitaus wärmer, spontaner und verträumter an. Fabelhaft lyrisch-leichter Ohrstöpselound.

TEXT: CHRISTOPH BRANDT



## **ISOLÉE – WELL SPENT YOUTH**

BEREITS ERSCHIENEN // LABEL: PAMPA RECORDS

Als einer der Urgesteine des Microhouse ließ Rajko Müller aka Isolée uns ganze sechs Jahren auf sein drittes Studioalbum „Well Spent Youth“ warten. Seine letzten Full-Length-Releases protzten schon immer mit einer überladenen Einfachheit, deren vielschichtige Sounds er aus den Untiefen seines analogen Geräteparks zauberte, beinhalteten aber immer intelligente Tanzflächenfüller wie „Beau Mot Plage“ oder „Schrapnell“. Die neue Platte kommt etwas ernsthafter, grooviger und deeper daher und braucht eventuell ein paar mehr Anläufe, bis sie einen (und das ist gewiss) irgendwann packt und nicht mehr loslässt. Neben Nicolas Jaar und Altrice eines DER Highlights des elektronischen ersten Halbjahres 2011. TEXT: MAX BRUDI



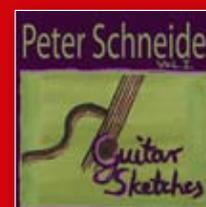
## **ANGELA AUX – WHATEVER YOU GUESS ITS NOT**

RELEASE: ENDE APRIL 2011 // LABEL: RED CAN RECORDS

Florian Kreier ist ein erfinderischer Freigeist vom anderen Stern. Mannigfaltig erweist er sich bei seiner Band L’egojazz, originell bei seinen Texten und gehaltvoll bei seinem Soloprojekt Angela Aux. Letztes Jahr veröffentlichte er eine EP zum kostenlosen Download auf dem Netlabel Laridae. Ende April erscheint sein erstes Album auf dem Münchner Label Red Can Records, und es ist alles, nur nicht einseitig. Angela Aux vermischt Krautrock, Folk und Hip-Hop, experimentiert mit aufgenommen Geräuschen aus seinem täglichen Umfeld, rappt, singt, sampelt, arrangiert. Beck und Angela Aux könnten gute Freunde werden. Die Vielschichtigkeit ergibt ein wunderbares Ganzes, das in keine Schublade passt, deswegen zerbrechen wir uns darüber gar nicht erst den Kopf. Whatever you guess its not.

Termin Tipp // Angela Aux ist live am 8. März und 12. April im Rationaltheater zu erleben. „Die Rationalversammlung – eine Leseshow mit Hirn & Herz und dem Charme einer Wundertüte.“ Schöner hätten wir das auch nicht sagen können.

TEXT: MELANIE CASTILLO



## **PETER SCHNEIDER: GUITAR SKETCHES, VOL. 1**

BEREITS ERSCHIENEN // LABEL: UNITED SOUNDS RECORDS

Gitarristen brauchen Vorbilder. Menschen, die einem zeigen, was Ton ist, wie man sich auf seinem Instrument ausdrückt und wie man sich daran weiterentwickelt. Peter Schneider ist eines dieser Vorbilder. Wo andere Künstler Papier und Stift einpacken, hat er immer eine Gitarre im Gepäck. Was dabei herauskommt, zeigt der Münchner Gitarrist, der bereits Musikern wie Willy Michl, Konstantin Wecker oder Ike Turner zur Seite stand, jetzt auf seinen „Guitar Sketches“: 14 Stücke, eingespielt auf seinen Lieblingsgitarren – und nur darauf. Dass das nie langweilig wird, liegt vor allem an Schneiders großartigem Ton, den er sowohl in die Saiten seiner akustischen als auch elektrischen Gitarren massiert. Und der – wie man es auch drehen und wenden mag – einfach uneingeschränkt Vorbildcharakter hat. TEXT: SEBASTIAN KLUG

## Joasinho

Joasinho ist eine Mischung aus Steve Reich, Andrew Bird und Jules Vernes. Seine cinematicen Kompositionen sind Trümanleitungen und Seelenbalsam in einem. Wenn Tausend-sassa Cico Beck aka. Joasinho nicht allein oder mit Missent-to-Denmark Konzerte gibt, studiert er Schlagwerk in Münster oder vertont Theaterstücke und Filme. Sein Debüt-Album „We Say: Oh Well“ erscheint im April auf Kyr Records. Hinterher wird jeder behaupten, ihn schon lange davor gekannt zu haben ...

**curt:** Deine Musik liegt irgendwo zwischen Filmkomposition und Neo-Folk. Taucht eine deiner musikalischen Vorlieben bei Joasinho gar nicht auf?

JOASHINO: Was ein bisschen außen vor ist, ist die „Neue E-Musik“. Also das ganze abstrakte atonale Zeug. Es ist nicht unbedingt so, dass ich den ganzen Tag nichts anderes hör, aber in gewisser Weise fasziniert mich diese Musik: Irgendwie wird meine Liebe zum Abstrakten und Expressiven da am direktesten ausgelebt.

**curt:** Welche Eissorte wäre dein kommendes Album und warum?



JOASHINO: Hmm ... als Grundlage mal Schokoladen-eis, weil die CD nichts Böses will. Dann sind da noch ein bisschen Limettenstücke drin, weil es ein paar kleine Erfrischungen gibt. Und dann gibts noch ein paar saftige Details – vielleicht Kirschen? Das sind da die extatischen Momente, die auch immer mal wieder auftauchen.

**curt:** Die drei letzten großartigen Dinge, die du dir zu Gemüte geführt hast, waren ...?

JOASHINO: Erstens die Performance „An Anthology of Optimism“ in Münster, eine Art Vortrag gemischt mit kleinen Aktionen und Skulpturen. Da gings um die Frage, wie man denn im 21. Jahrhundert bitte noch optimistisch sein kann. Ich glaub, das war das Beste, was ich je gesehen hab! Zweitens das Diplomkonzert eines Freundes, der klassische Gitarre studiert hat. Da hat er Stücke von Roland Dyens gespielt, die mir so vollkommen vorkamen, dass ich das Gefühl hatte, da gibt es nichts mehr, was noch gesagt werden kann. Und drittens das Video „Smells Like Content“ der fantastischen Band „The Books“!

**curt:** Du coverst mit Sigur Rós einen Song deiner Wahl. Welchen und warum?

JOASHINO: „Baba Tiki Dido“ von Sigur Rós! Das sind eigentlich drei Songs, aber die gehören zusammen und sind wahnsinnig pulsierend und einnehmend!

**curt:** Wie heißt deine erste Oper und worum gehts?

JOASHINO: Puuuuhhh ... also das wird erst mal eine Oper ohne diesen geschwollenen Gesang – das gefällt mir nämlich nicht so toll. Vielleicht heißt die Oper „Our White Noise“. So heißt auch ein Stück, das ich gerade für Schlagzeug und Elektronik geschrieben hab. Das soll dann quasi das gleiche Thema, nur umfassender sein. Es geht dabei nämlich um innerliches Rauschen, Zerfahrenheit, Nicht-Konsens, Hysterie – aber immer wieder schimmern mal der Konsens und die Wärme durch!

# IRA ATARI



**SINGLE:**  
DONT WANNA MISS YOU  
DOWNLOAD INCL. REMIXE / B-SEITE  
18.02.2011



**ALBUM:**  
SHIFT  
CD / LP / DOWNLOAD  
18.03.2011



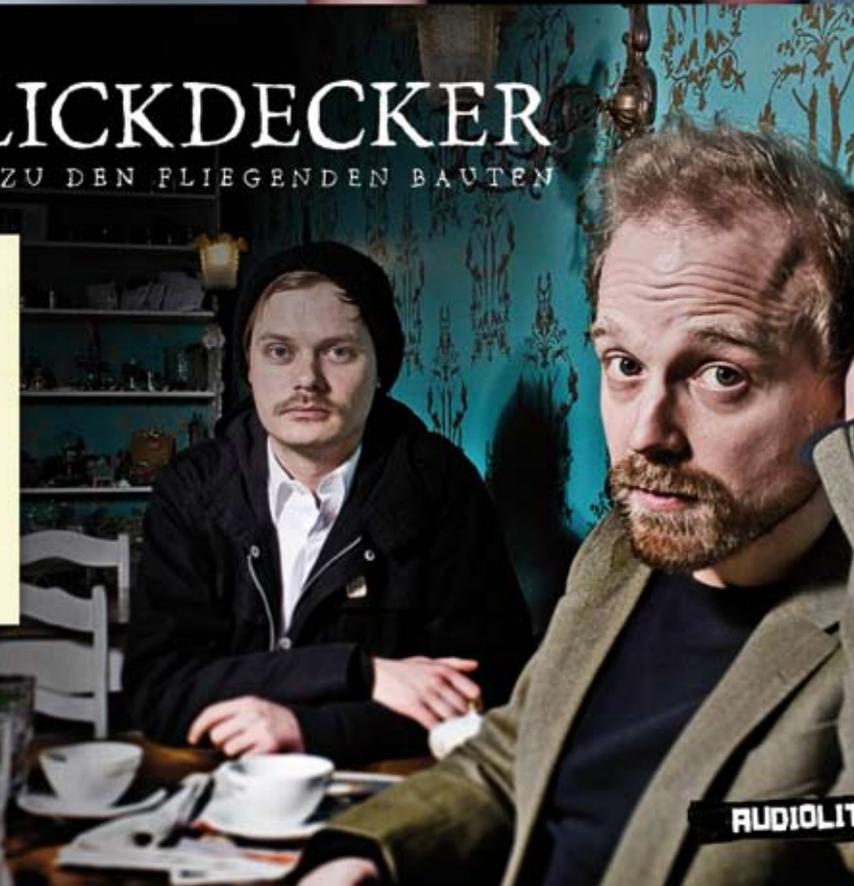
AUDIOLIT

## CLICKCLICKDECKER

DU ICH WIR BEIDE ZU DEN FLIEGENDEN BAUTEN



01.04.2011  
CD / DOWNLOAD



AUDIOLIT

## Mogwai

**Kurz nach Tourbeginn zum neuen Album „Hardcore will never die, but you will“ der Postrock-Koryphäen aus Glasgow habe ich Stuart Braithwaite, Gitarrist der fünfköpfigen Band, am Telefon. Die Leitung knarzt, das Handynetz hakt und Stuarts schottischer Akzent macht die Kommunikation auch nicht unbedingt leichter.**

„Hardcore will never die, but you will“- Hammer-titel!“, plärrte ich ins Telefon und höre das Echo mehrmals zurückplärren. „Den Satz haben wir in einem Laden von irgendeinem Typen aufgeschnappt, der über Hardcore-Techno redete. Hier in Glasgow hören viele wirklich schlechten Hardcore-Techno. Wir mussten über den Spruch so lachen, dass wir ihn gleich für den Titel des neuen Albums gewählt haben.“, erzählt Stuart.

Mogwai veröffentlichen nicht nur eine Glanzleistung nach der anderen, sie betreiben das Bandlabel „Rock Action“, sind selbst viel auf Tour und finden zudem auch noch Zeit, Soundtracks für Filme wie „Zidane: A 21th Century Portrait“, „Ex-Drummer“ oder „The Fountain“ zu komponieren.

Ihr imposanter 26-Minüter „Monument for a forgotten future/The singing Mountain“ beschallte das gleichnamige Kunstprojekt des Berliners Olaf Nicolai und des Schotten Douglas Gordons im Rahmen der Emscher Kunst 2010 auf der Wilden Inseln in Gelsenkirchen. Die originalgetreue und

maßstabsgerechte Kopie einer Bergformation aus dem Nationalpark Joshua Tree bei Los Angeles wurde auf die Spitze der Wilden Insel als „unnatürliche Naturerscheinung“ gesetzt. Aus dem Berg ertönte leise die eigens dafür komponierte Symphonie Mogwais. Der Track war bislang nur vor Ort zu hören, jetzt befindet er sich auf der Deluxe-Version des neuen Albums.

Ganz im Gegensatz zu der bis in kleinste Detail wohl überlegten Ernsthaftigkeit der Musik machen sich Mogwai bei den Songtiteln einen Spaß daraus, sich möglichst absurde Wörter oder Sätze wie „You’re Lionel Richie“ oder „I’m Jim Morrison, I’m Dead“ auszudenken. Ob denn „Rano Pano“, der Name der Singleauskopplung des neuen Albums, etwas bedeute, möchte ich wissen. Stuart lacht wie ein kleines Kind, so als ob er genau auf diese Frage gewartet habe. „Es ist alles sinnfrei.“ Ich lache mit und höre mein Gekicher albern zurückschallen.



TEXT: MELANIE CASTILLO; FOTO: STEVE GÜLLICK

**MOGWAI – HARDCORE WILL NEVER DIE, BUT YOU WILL //**

CURT PRÄSENTIERT: MOGWAI // 07. MÄRZ // BACKSTAGE //

3x2 KARTEN GEWINNEN AUF CURT.DE // [WWW.MOGWAI.CO.UK](http://WWW.MOGWAI.CO.UK)

lunastrom shoegaze allnighter freitag 15. april - kranhalle

live:

ceremony

[myspace.com/ceremonytheband](http://myspace.com/ceremonytheband)

kontakte

[myspace.com/kontakteuk](http://myspace.com/kontakteuk)

the lost rivers

[myspace.com/thelostivers](http://myspace.com/thelostivers)

djs miss shapes & mossman (sublime) - marc zimmermann / visuals edooboo  
kranhalle, hansastr. 39, münchen - einlass 20 uhr / beginn 21 uhr

[lunastrom.org](http://lunastrom.org)

CURT

## Dobré

**Dobré ist eine Legende der Münchner Musiklandschaft: Niemand macht schönere Demos als er! Sein 2007 im Eigenvertrieb erschienenes Album „Bikes, Cars and ...“ bekommt von der curt Redaktion nachträglich Goldstatus mit neun von fünf möglichen Punkten. Momentan hüpfert Dobré im Zuge der ON3-Startrampe durch die Fernsehseher und trällert Songs von seinem neuen Album „Do the Dobré“. Davor haben wir uns mit fünf Fragen in seinen Terminkalender geschoben ...**

**curt: Du triffst zufällig Bob Dylan im Waschsalon. Was passiert?**

DOBRÉ: Wir waschen uns gegenseitig von unseren musikalischen Sünden rein.

**curt: Du gräbst als Kunsthistoriker in 200 Jahren das neue Dobré-Album aus. Wie lautet dein Befund?**

DOBRÉ: Überraschend ausdrucksstarkes Zeugnis einer rückwärtsgewandten Stilvielfalt in einer

manieristischen Epoche des Übergangs und der Orientierungslosigkeit.

**curt: Ohne welche drei Alben könntest du allein auf dem Mond nicht überleben und warum?**

DOBRÉ: The Beatles – Abbey Road (ein Album wie ein Song, der beste Abgesang der Geschichte), Andrew Bird – The Mysterious Production of Eggs (ein Album wie viele Alben, aber wie kein anderes), Michael Jackson – Dangerous (zum Moonwalk-Üben)

**curt: Angenommen, es gäbe keine Liebe. Wodurch würden die meisten Songs geschrieben werden?**

DOBRÉ: Sportevents und andere massenextatische Großereignisse wie Aufmärsche, Paraden und so. Es muss ja ein anderer emotionaler Kitt zwischen den Menschen her.

**curt: Wo liegen eigentlich die Parallelen zwischen Dobré und Mehmet Scholl?**

DOBRÉ: Prestigesucht, zu Tage tretend in der Vorliebe für einen bestimmten Fußballverein.



MYSFACE.COM/DOBRAE

# DOK.fest

26. Internationales Dokumentarfilmfestival München.  
04. bis 11. Mai 2011. [www.dokfest-muenchen.de](http://www.dokfest-muenchen.de)



NEU: DOK.forum  
Medien- & Branchenplattform



# IRA ATARI

**Nach ihrer EP „Just Fu\*\*in Dance It“ meldet sich Ira Atari mit ihrem ersten Soloalbum zurück. Musikalisch macht sie darauf genau das, was man von einem Audiolith-Schützling erwartet: viel Bass, elektronische Beats und jede Menge Party. Mit uns spricht sie über ihre musikalischen Vorbilder, die Frauenquote bei Audiolith und über Münchner Klischees ...**

**curt: Am 18. März erscheint dein neues Album „Shift“. Inwiefern unterscheidet es sich vom letzten?**

IRA: Ich würde sagen, dass es viel ausgereifter ist als alles, was ich davor herausgebracht habe. Außerdem habe ich das Album diesmal zusammen mit Ja!kob von Frittenbude geschrieben und nicht mit Rampue. Wir haben großen Wert darauf gelegt, dass die Songs auf dem Album sehr vielseitig sind: mal ruhig, mal laut, mal komplex, mal einfach – sodass für jeden etwas dabei ist.

**curt: Gibt es musikalische Vorbilder? Wo holst du dir deine Inspiration?**

IRA: Oh, das kann ich immer gar nicht so genau sagen, weil ich so viele verschiedene Bands und Komponisten mag. Durch mein klassisches Klavierstudium höre ich sehr viel klassische Musik und liebe das. Ob man den klassischen Input in meinem elektronischen Output raushört, weiß ich nicht. Mit viel Fantasie vielleicht. Seit ich 14 bin, bin ich ein großer Fan von Sarah Vaughan – eine wunderbare Jazz-Sängerin. In den 90ern habe ich viel Björk und Moloko gehört. Und mit 16 Ton Steine Scherben und The Doors. Von den heutigen Künstlern mag ich Robyn sehr gerne.

**curt: Wie muss man sich die Zusammenarbeit mit Ja!kob vorstellen?**

IRA: Die Zusammenarbeit war ganz wunderbar und sehr produktiv. Ja!kob ist ein sehr vielseitiger Produzent. Er hat mir beispielsweise Instrumentals zugeschickt und ich habe den Gesang aufgenommen oder ich habe ihm Akkorde zugeschickt und er hat dann einen Song daraus gebastelt. Wir haben alles über das Internet gemacht, was die Sache sehr erleichtert hat.

**curt: Am 12. März spielst du zusammen mit Egotronic und Frittenbude in der Muffathalle. Wie fühlt sich das an? Als einzige Frau mit so vielen Jungs?**

IRA: Am Anfang war das ehrlich gesagt gewöhnungsbedürftig. Ich war immer sehr froh und erleichtert, wenn wenigstens eine weibliche Fahrerin dabei war. So ein Männerhaufen ist schon eine Herausforderung. Aber es sind ja alles sehr nette Menschen bei Audiolith, sodass das heute alles halb so schlimm ist. Ich wünsche mir natürlich, dass es in Zukunft mehr Frauen unter den Audiolith Artists gibt.

**curt: Warst du schon einmal in München?**

**Wenn nein, welche Vorstellungen hast du von München? Was erwartest du vom Münchner Publikum?**

IRA: Ich war noch nie in meinem Leben in München, fällt mir grad auf. Es wird höchste Zeit! Ich habe natürlich sehr, sehr viele schlimme Vorurteile gegenüber München ... die können dort nicht sprechen, haben ganz viel Geld und sehen alle aus wie Moshammer ... huch nein, das ist natürlich Quatsch! Ich freue mich total auf den Abend, auf das Publikum und auf MNCHN!

**IRA ATARI // „SHIFT“ // VÖ: 18. März // [WWW.MYSPACE.COM/MUSICBYIRA](http://WWW.MYSPACE.COM/MUSICBYIRA) //**

**CURT PRÄSENTIERT IRA ATARI + EGOTRONIC + FRITTENBUDE // 12. MÄRZ // MUFFATHALLE //**

**DAS KONZERT IST BEREITS AUSVERKAUFT // CURT VERLOST 3x2 KARTEN AUF [WWW.CURT.DE](http://WWW.CURT.DE)**

# Laridae

## Nett: Label!

Wer schon mal einen Plattenladen von innen gesehen hat, wird es wissen: Man kann für Musik viel Geld ausgeben. Man kann für Musik aber auch kein Geld ausgeben, nämlich auf mindestens drei verschiedene Arten: ganz verzichten, klauen oder gratis runterladen. Die letztere Strategie steht im Zentrum dieser Rubrik, wir stellen nämlich ab sofort in jeder Ausgabe ein fabelhaftes Netlabel vor.

### Facts

Laridae wurde als österreichisch-deutsche Koproduktion 2004 von den drei webauffinen Soundbastlern Firnwald, Photophob und red.chamber gegründet.

### Downloads pro Release

Durchschnittlich ca. 4.000

### 60 Releases gesamt

### Special

Mittlerweile wurden die 60 Releases allein über die Laridae-Seite mehr als eine Millionen Mal runtergeladen. Damit wäre Laridae im materiellen Bereich eins der größten Labels im deutschsprachigen Raum!

### Downloadtipps

iambic2 – As The Snow Fell (laridae037)  
 Firnwald – Cinder (laridae059)  
 Photophob – Urban Dialectics (laridae058)  
 Angela Aux – Common Space Incidents (laridae049)

### Webseite

[www.laridae.at](http://www.laridae.at)



TEXT: FLORIAN KREIER

bibop

## HALBINSEL POUCH BEI LEIPZIG



## UNDERWORLD, CLUESO & BAND

Modeselektor DJ-Team feat. Pfadfinderei, Lexy & K-Paul, Bonaparte, Frittenbude, Moonbootica, Mathias Kaden & Daniel Stefanik, Turntablerocker, Tiefschwarz, Ellen Allien, Boris Dlugosch, Oliver Koletzki & Fran LIVE, Klee, Fritz Kalkbrenner LIVE, Egotronic, Saalschutz, Disco Dice, Laserkraft 3D, Sascha Braemer, Louis Garcia, Breakfastklub vs. Lars Moston, Djedjotronic, Ira Atari, Aikoon, Hanson & Schrempf, Reche & Recall, Shaytek LIVE, Schluck den Druck, Simina Grigoriu, Foss & Stox, Golden Toys, NDK LIVE, Funkwerkstatt, Ziel100, Ron Flatter, Ostblockschlampen, Duo Deluxe aka TomB & Marcapasos, Sven Hanke, Oscar, u. v. m.

INFOS &  
TICKETS:  
[www.Sputnik.de/  
SpringBreak](http://www.Sputnik.de/SpringBreak)  
und bei CTS  
Eventim

NEWYORKER  
Does for the moment.

Raveline

FRESH

piste

Mitteldeutsche Zeitung  
[www.mz-web.de](http://www.mz-web.de)

aha

DATES

port01.com  
PRÄSENTIERT



Jägermeister

## Storyteller

**And you will know us by the trail of dead – die Erforscher und Aufbereiter jedweder Rockgenres, sind wieder da, nicht nur mit dem neuen berauschenden Album „Tao of the Dead“. Diesmal wird die Musik von einem Comic Book begleitet. Conrad Keely, Sänger, Gitarrist, Schlagzeuger, der außerdem Autor und Künstler des Buches ist, erzählt:**

**curt: What's the story of the comic book?**

CONRAD: It's more of an illustrated novella. It centers around a ship, the "Festival Thyme". It will eventually encompass the stories of the different passengers and their backstories, and what happens to them when they all come together for a very dramatic adventure.

**curt: It sounds like a story about when the Europeans emigrated to America?**

CONRAD: No no. They all have different reasons. One is a diplomatic envoy, another one is intent on stealing something; another one is being sent to be trained at a school, so they all have different reasons for being there. This is a science fiction story, so it takes place on another planet.

**curt: What's the story behind the story?**

CONRAD: I've been working on it for years. I started developing this world pretty much when I was a kid – world-building and inventing. This is my first time to actually reveal anything about my world.

**curt: Is there more about yourself in the comic book than in your music?**

CONRAD: Even though it's put across as

science fiction, there are a lot of autobiographical details in it.

**curt: Do you go to lots of art shows?**

CONRAD: I'm actually in an art show myself this Saturday, but actually I go to museums because a lot of the stuff that I like is older. One problem I have with a lot of contemporary art is that it gets me very angry and upset. So I try to stay away from modern art museums.

**curt: Will your comic book be released in Germany?**

CONRAD: The translation is not ready yet, but I have a translator working on it, a really good German translator actually. I'm looking forward to seeing it. I can't wait. There is a weird Germanism that I've been influenced by. For instance, the book is called "Strange News From Another Planet". It's named after a story by Hermann Hesse. He's one of my favorite authors.

**curt: Some people think Hermann Hesse was crazy.**

CONRAD: I think most artists are crazy. So, if he wasn't crazy I'd be surprised.

**curt: Would you see yourself as crazy?**

CONRAD: I'm eccentric in my own way. I think that my madness has more to do with synesthesia. Does that make sense? It's not a sensory synesthesia; it's more a cultural synesthesia.

**curt: How come that you are so interested in culture?**

CONRAD: I was born in England, raised in Bangkok, and then grew up in Hawaii. So as a child I always drifted between very

different cultures. It was easy for me to see the world from different perspectives.

**curt: Would art be a backup for you if Trail of Dead were to fail some day?**

CONRAD: I don't really think of it that way; I think of it as going together. I'm always going to be writing music. I would always do my art and music in collaboration with my idea of the band. The band is very much tied up in the artwork. In my mind they're inseparable actually. I've never tried to separate the two.

**curt: This is your seventh album and you're all a bit older now. Do you still juggle with lies and the truth? In the past you told lots of good stories to journalists ...**

CONRAD: I never think of them as lies. I always think of them as fictional entertainment. That also goes together with being a writer and being a storyteller. It's more like kind of entertaining the audience.

Sometimes I like to tell a good story and it doesn't necessarily have to be based upon the truth. I don't think that when we read a novel that we are looking for truth necessarily. We just want to be entertained.

**CURT PRÄSENTIERT: AND YOU WILL KNOW US BY THE TRAIL OF DEAD // 12. APRIL // MUFFATHALLE // 3x2 KARTEN GEWINNEN AUF CURT.DE**



# Cocoon



TEXT: ANGELA SANDWEGER; FOTO: MARK MAGGIORI

**Franzosen, die englisch singen? Ja, das geht, und es ist wundervoll romantisch. COCOON, die schon mit ihrem Debütalbum „My Friends All Died In A Plane Crash“ überraschten, besingen nun den Ozean im zweiten Album „Where The Oceans End“. Warum, das erzählt Morgane mit reizendem Akzent, den ihr hier leider nicht hören könnt.**

**curt: Wie kommt es, dass das neue Album vom Ozean handelt?**

MORGANE: Unser erstes Album handelte von einem Flugzeugabsturz und dem Leben nach der Katastrophe. Seitdem sind drei Jahre vergangen, in denen uns viel Gutes und viel Schlechtes widerfahren ist. Wir sind gewachsen. Mark liebt Konzeptalben und so hatte er die Idee. Wir stellten uns vor, wie groß und grenzenlos der Ozean ist, wie wunderschön und gleichzeitig furchteinflößend. Dort sind die Möglichkeiten grenzenlos, wie im Leben.

**curt: Erzähl uns bitte vom Song „Sushi“.**

MORGANE: Ein Junge und ein Mädchen treffen auf einen Wal und gehen mit ihm auf Reisen. Sie kommen zu der Insel namens Sushi – die beiden werden durch diese Reise erwachsen, so ähnlich wie es bei uns selbst passiert. Wir lieben es zu reisen und wir lieben Inseln.

**curt: Eine Zeile in „Sushi“ beschreibt „The Worst Days“.**

MORGANE: Wir haben sehr viele Metaphern verwendet, auch wenn die Songs sehr viel mit unserer eigenen Geschichte zu tun haben. Wir finden es wichtig, dass jeder unsere Texte verstehen und sich selbst eine Geschichte ausmalen kann.

**curt: Euer erstes Album erhielt Platin in Frankreich, obwohl euere Texte englisch sind. Sind die Franzosen toleranter geworden?**

MORGANE: Mit englischsprachiger Popmusik sind wir aufgewachsen und die hören wir immer noch. Mark hat schon, bevor wir Cocoon waren, seine Songs auf Englisch geschrieben. Er wollte, dass sie die ganze Welt versteht. Und gerade mit dem Internet ist alles so einfach. Versteh mich nicht falsch, wir lieben unsere Sprache und unsere Heimat. Wer weiß, vielleicht manchen wir in ein paar Jahren französische Chansons.

**curt: Ihr seid nicht ganz einfach im Internet zu finden, weil euere Website nicht Cocoon.com sondern FromPandaMountains.com heißt. Was hat es mit dem Pandabären auf sich?**

MORGANE: Panda Mountain ist unsere Heimat, wie ein Cocoon. Vor allem wenn wir unterwegs sind, fühlen wir uns wie in einem Cocoon. Alleine das Wort gefällt uns, und es bleibt leicht im Gedächtnis. Der Panda tauchte schon im Konzept des ersten Albums auf. Jetzt ist es der Wal. Trotzdem bleibt der Panda, denn er bedeutet uns sehr viel.

**curt: Mark Maggiori hat euer Video „Comets“ gemacht, in dem der Wal mit dem Pärchen auftaucht. Wie wird das Albumcover?**

MORGANE: Auf dem Cover sind nicht wir, sondern der Wal. Im Booklet zeigen wir die Landkarte von unserer fiktiven Welt, die wir uns für das Album ausgedacht haben. Natürlich werden auch die Texte enthalten sein. Da hinter dem Album ein Konzept steht, wollten wir das mit einem schönen und aufwendigen Cover und Booklet abrunden. Das Internet ist wichtig, weil es die ganze Welt erreicht. Aber ein physisches, schönes Objekt in Händen zu halten, ist wundervoll. Wir sind überaus glücklich mit unserem Album.

**COCOON – WHERE THE OCEANS END // VÖ 18. MÄRZ //**

CURT PRÄSENTIERT: COCOON // 25. MÄRZ // 59:1 //

3x2 GÄSTELISTENPLÄTZE GIBT ES AB APRIL AUF CURT.DE ZU GEWINNEN.

## Narrenhände beschmieren Tisch und Wände!

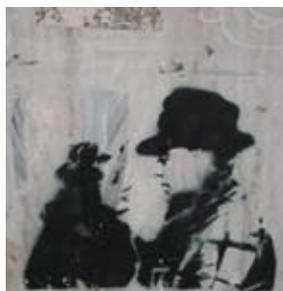
Von wegen! Sven Biller ist 35 und Streetart-Fan. Er hält die Augen für Motive in München nicht nur offen, sondern fotografiert sie auch seit drei Jahren. Da die Bilder auf großes Interesse gestoßen sind, hat er sie auf seinem Blog [streetartblog.de](http://streetartblog.de) öffentlich zugänglich gemacht. TEXT: MELANIE CASTILLO; FOTO: SVEN BILLER

„Mich beschleicht ein kindliches Gefühl der Begeisterung immer wieder, wenn ich ein neues Werk in den Straßen entdecke, Verknüpfungen zu anderen Straßen, Stadtteilen oder gar Städten finde. Auch wenn das eine oder andere unleserliche „Tag“ oder manche Graffiti von Kunst-Legasthnikern verbrochen werden oder schlicht schiacher Schweinskram sein können, ist die Münchner Streetart generell keine hirnlöse Schmutzdelei.“ Den Vorwurf, dass dieses nichtsnutzige G'sindl mal endlich was arbeiten sollte und dass es früher sowas nicht gegeben hätte, findet Sven gemein.

„Viele der Sticker- und Stencil-Kunst ist durchdacht, vorbereitet oder schlicht niedlich.“ Mittlerweile hat sich sein Augenmerk verstärkt auf Parkuhren, Zigarettenautomaten und Straßenschilder verlagert. „Straßenkunst unterhält mich nicht nur, sondern schont auch meinen Geldbeutel.“

Ihr könnt euren Geldbeutel auch schonen und das immer weiter wachsende Münchner Streetart-Sammelsurium auf Svens Blog anschauen.

[STREETARTBLOG.DE](http://STREETARTBLOG.DE)



## Sputnik Spring Break

Man kann mittlerweile schon von einer guten, alten **curt Tradition** reden: Zu Pfingsten findet der **Sputnik Spring Break** statt. **Punkt.** TEXT: REINHARD LAMPRECHT

Dennoch wundern wir uns jedes Jahr, wie das Festival auf der Halbinsel Pouch bei Bitterfeld sich jedes Jahr steigert. Gute Dinge sollen eben wachsen, so ist das und so will man das. Und dieses Ding namens Sputnik, das wächst von uns aus in nur sage und schreibe 297 Kilometern Entfernung – das kann man ja fast mit dem Klapprad anfahren!

Insgesamt 47 Liveacts und DJs werdeneuch auf dem diesjährigen Spring Break beglücken. Headliner sind zweifelsohne die legendären Underworld, die u.a. mit ihrem All-Times-Smasher „Born Slippy“ den Kultfilm „Trainspotting“ veredelten. Aber auch davor und danach scheppert es gewaltig elektronisch, und das belegen wir ganz banal durch die willkürliche Nennung der großen Acts: Modeselektor DJ-Team, Lexy & K-Paul, Bonaparte, Frittenbude, Moonbootica, Mathias Kaden, Turntablerocker, Tiefschwarz, Ellen Allien, Boris Dlugosch, Oliver Koletzki & Fran, Klee, Fritz Kalkbrenner, Egotronic, Clueso & Band, Saalschutz und viele, viele andere.

Aber auch das Drumherum sieht einfach absolut malerisch aus – schließlich reden wir von einer Halbinsel und das bedeutet auch in diesem Fall: viel Wasser außenrum. Man erwartet fast 20.000 partywillige Raver, die auf mehreren Floors, beim Beach Soccer oder im Wasser auch nach drei durchfeierten Tagen und Nächten ihren Spaß haben werden.

**SPUTNIK SPRING BREAK // 21.–23. MAI 2011 // HALBINSEL PUCH BEI LEIPZIG // [WWW.SPUTNIK.DE/SPRINGBREAK](http://WWW.SPUTNIK.DE/SPRINGBREAK) // TICKETVERLOSUNG AUF [CURT.DE](http://CURT.DE)**



**CURT**  
PRÄSENTIERT

- 07. MÄRZ // MOGWAI
- 09. MÄRZ // MASERATI
- 12. MÄRZ // INTERPOL
- 15. MÄRZ // SCIENCE BUSTERS
- 16. MÄRZ // BURN, BABY, BURN TOUR
- 19. MÄRZ // VOLLPLAYBACKTHEATER – DIE DREI ???
- 19. MÄRZ // KYUSS
- 21. MÄRZ // THE RADIO DEPARTEMENT
- 27. MÄRZ // YOUNG REBEL SET
- 24. MÄRZ // BEATSTEAKS
- 29. MÄRZ // JOSÉ GONZÁLEZ
- 05. APRIL // KAIZERS ORCHESTRA
- 06. APRIL // GRAND PIANORAMAX
- 12. APRIL // DUM DUM GIRLS
- 12. APRIL // ... TRAIL OF DEAD
- 15. APRIL // CEREMONY
- 18. APRIL // MILLENCOLIN
- 14. MAI // BLACK LIPS
- 18. MAI // THE SOFT MOON
- 20. MAI // DJ SHADOW
- 30. MAI // EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN

GEWINNT KARTEN AUF [WWW.CURT.DE](http://WWW.CURT.DE)

yeah!



## Einmal im Leben Rockstar sein

Jeder in Bayern kennt sie: LaBrassBanda. Die Band wurde 2007 gegründet, hat sich rasch einen Namen als ungewöhnliche Bavarian-World-Music-Gruppe erspielt, musizierte auf Einladung des hochhoffiziellen „Goethe-Instituts“ in Städten wie Nowosibirsk oder Moskau. Stefan Dettl ist der Sänger, Texter und Trompeter der selbsternannten „bayerischen Ethno-Combo“. Und doch hat er soeben sein Solo-Debüt „Rockstar“ fertiggestellt. Auf dem mischt er klassischen Rock 'n' Roll, eine Prise Grunge und kräftigen Pop immer wieder mit einer feinen Spur Ethno-Exotik. Und das Ganze ist, wie der Mann vom Chiemsee stolz verkündet, „auf Bayerisch und dennoch Rock 'n' Roll, denn ich spreche zwar leidlich gut Englisch, aber Lieder vom Herzen kommen mir nur in meiner Landessprache richtig ans Tageslicht. Und allen Nicht-Bayern sei gesagt, dass sie meine Texte, so wichtig sie mir sind, nicht unbedingt verstehen müssen, um in meine Stücke eintauchen zu können.“

**curt: Werden sich LaBrassBanda nun auflösen?**

STEFAN: Ich bin stolz auf diese Combo! LaBrassBanda ist das Herzstück unserer musikalischen Arbeit. Wir werden der Menschheit noch lange

erhalten bleiben. Doch obwohl wir dicke Freunde sind, besitzt jeder von uns die uneingeschränkte Möglichkeit, Eigenes auszuprobieren.

**curt: Dein Solo-Album trägt den Titel „Rockstar“. Fühlst du dich wie einer?**

STEFAN: Der Titel meines Solo-Debüts ist natürlich mit einem Augenzwinkern gemeint, aber es gibt auch Tage, an denen ich kein Problem damit hätte, ein echter Rockstar zu sein. Einer, der die ultimative Freiheit und das ultimative Glück für sich gepachtet hat. Ein wilder Rebell eben. Nur leider stehen die nackerten Weiber bei mir noch nicht Schlange. Tätowierungen habe ich auch nicht.

**curt: Was ist für dich ein Rockstar?**

Rockstar zu sein bedeutet für mich, unabhängig zu sein und nur die Musik zu spielen, die ich mag. Ich darf das – und die Plattenfirma veröffentlicht mein Zeug so oder so. Ein riesiges Privileg in der heutigen konformistischen Zeit, in der es den meisten Musikern nur noch darum geht, sich an den langweiligen Zeitgeist anzupassen.

**curt: Wieso bist du eigentlich so derb-bayerisch? Würdest du nicht gerne internationale Erfolge feiern und Rockstar werden wollen?**

STEFAN: Es geht einfach nicht anders, bayerisch ist die kommende Rocksprache.

**curt: Was bedeutet für dich „schiach“?**

STEFAN: grausig, ned schee, brutal unerotisch, ohreidig, grintig.

**curt: Was hältst du von der unglaublich derben bayerischen Metalkultur, von Bands wie Ultrawurscht oder North Guard?**

STEFAN: Find i guad! Bin nicht so der brutale Metal-Fan, aber jeglicher extrem-kultureller Auswuchs bayerischer Art ist gut.

**curt: Wieso hast du denn überhaupt eine Solo-platte gemacht?**

STEFAN: Im Februar 2010 saß ich nach Auftritten mit der Band im Rahmen einer Tour immer öfter nachts im Hotelzimmer und habe mir zum Runterkommen die Klampfe geschnappt. Da entstand sie schließlich, die wagemutige Idee: „Hey, Mann, werde Rockstar. Zumindest eine Zeitlang!

Endlich!

Das komplette  
Boazn-Quartett  
zum Zocken!



5,55 Euro  
Versand inklusive! Wow!

„RÜSCHERL-TIME“ FÜR ALLE! DIE BESTEN MÜNCHNER BOAZN ENDLICH BEISAMMEN. FÜR NUR 5,55 EURO INKL. VERSAND SCHICKEN WIR EUCH DAS QUARTETT NACH HAUSE. EINE SCHNAPSAHL, DIE WAS KANN!

BEI INTERESSE SCHICKT UNS BITTE EINE E-MAIL AN MUENCHEN@CURT.DE

## Schiacher Wein



**Wenn sich mal wieder kurzfristig Besuch ankündigt, will der Weinbrandt seine werten Gäste natürlich auch nach Strich und Faden verpflegen. Dumm nur, wenn sich just in dem Moment der Inhalt der Speisekammer genauso präsentiert wie sonst die Ausreden des Weinbrandts: verhältnismäßig mager oder schon ziemlich faul. Aber selbstverständlich hält der Weinbrandt einen Trumpf in der Hinterhand. Denn das, was wir nicht essen, könnten wir ja trinken: nämlich Wein aus grau angeschimmelten Trauben.** TEXT: CHRISTOPH BRANDT

Im 18. Jahrhundert musste der Fürst von Fulda, damaliger Besitzer des Weinguts Schloss Johannisburg im Rheingau, jedes Jahr aufs Neue die Genehmigung zum Beginn der Lese erteilen. Das entsprechende Schriftstück überbrachte ein Reiter. Angesichts widriger Umstände verspätete sich der Bote im Jahre 1775. Als er schließlich ankam, war ein Großteil der Ernte bereits rosinenartig eingeschrumpelt und vermodert. Jene Trauben wurden von den Mönchen separat gekeltert. Verzückt berichteten sie dem Abt von dem daraus gewonnenen Ergebnis und deklarierten ihn als „süßer Schweiß der Engel“. Zufällig war man auf die Vorzüge der verspäteten Lese und den positiven Effekt des Schimmelpilzes „Botrytis cinerea“ gestoßen. Auf unreifen Beeren ruft er die gefürchtete Rohfäule hervor, die

befallenen Trauben sind für die Weinherstellung unbrauchbar. Entwickelt sich die Botrytis jedoch auf gesundem, voll ausgereiftem Traubenmaterial, perforiert die sogenannte Edelfäule die Beerenhaut. Dadurch verdunstet der Wasseranteil im Saft, was wiederum zur Folge hat, dass sich sowohl die Ansammlung an Fructose als auch die Konzentration der charakteristischen Aromastoffe der jeweiligen Rebsorte steigern. Der Most ist dann so zuckerreich, dass er gar nicht mehr vollständig vergoren werden kann und deshalb dem Endprodukt eine raffinierte Süße verleiht.

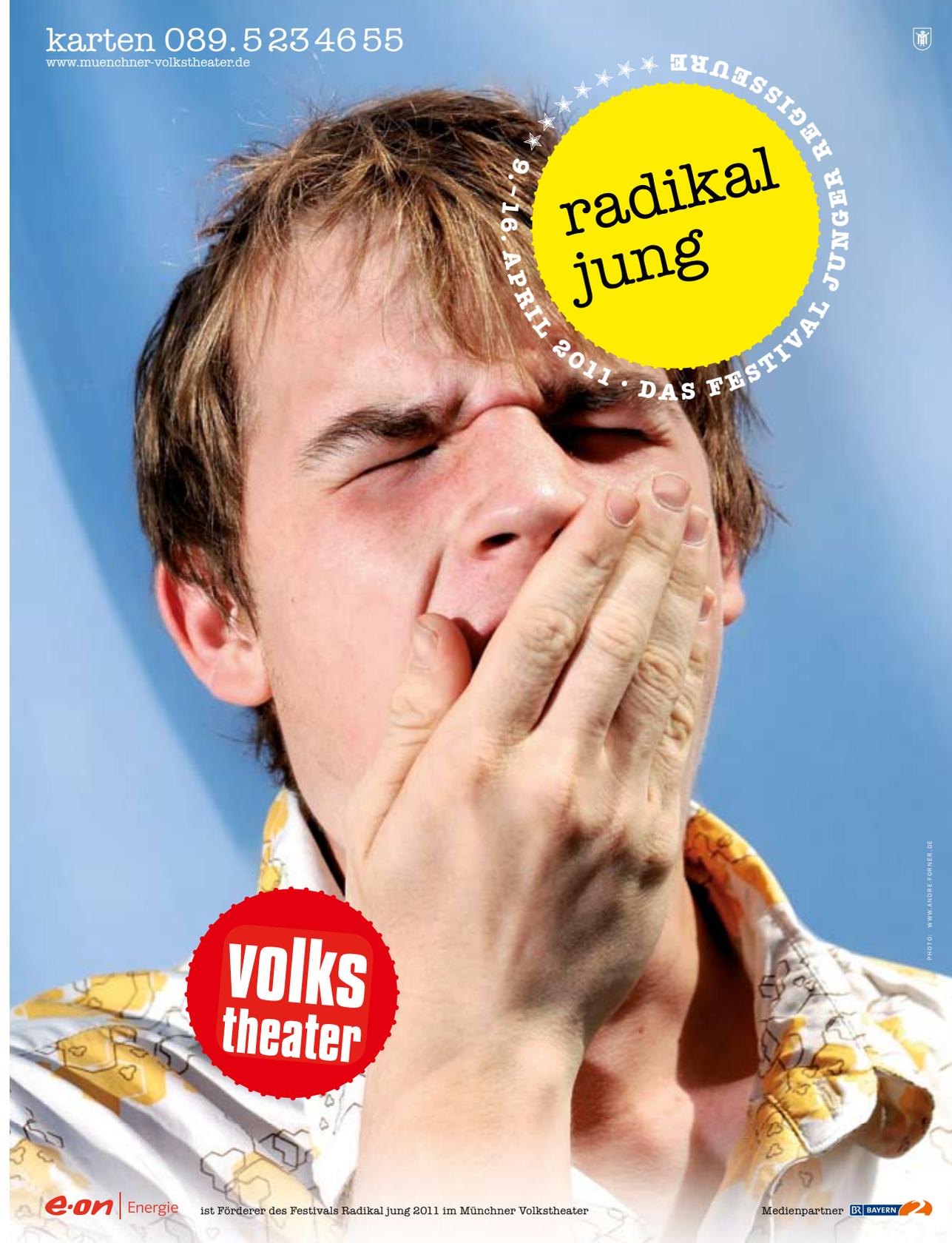
Die bedeutendsten edelsüßen Tropfen sind die Tokajer aus Ungarn, die französischen Sauternes sowie die österreichischen bzw. deutschen Auslesen. Sie gedeihen gerade in Anbaugebieten mit gemäßigttem Klima, z. B. an Flüssen wie Rhein und Mosel, dort wo feuchte Morgennebel auftreten, die von warmer Herbstluft aufgelöst werden. Die filigrane Produktion ist meist kümmerlich und sehr arbeitsaufwendig, was Trockenbeerenauslesen zu den seltensten und teuersten Weinen überhaupt macht.

Deren braune Trauben mögen zwar unansehnlich sein, aber hier verhält es sich wie bei den Damen: Es gibt keine schiachen Frauen, es gibt nur zu wenig Alkohol. Für den Weinbrandt jedenfalls sind sie die leckerste Limo der Welt.

### DER WEINBRANDT RÄT:

2008 MONZINGER HALENBERG RIESLING AUSLESE // WEINGUT EMRICH-SCHÖNLEBER // NAHE // CA. 22 EURO AB HOF.  
CURT VERLOST 1 FLASCHE // E-MAIL AN [ICHWILLGEWINNEN@CURT.DE](mailto:ICHWILLGEWINNEN@CURT.DE) MIT BETREFF „BOTRYTIS“

karten 089.5 23 46 55  
[www.muenchner-volkstheater.de](http://www.muenchner-volkstheater.de)



radikal  
jung

9.-16. APRIL 2011

REISSBÜHNE  
DAS FESTIVAL JUNGER REGISSEURE

volks  
theater

PHOTO: WWW.ANDRE-FORNER.DE



DER CURT KOMMENTAR

## Der Blick unter die Glasglocke

Ich wage heute einen kritischen Blick. Um zu beschreiben, wie ich als zugezogener Student diese Stadt erlebe. Die Medaille einmal umdrehen, um die Kehrseite zu sehen. Denn in München scheint es mir, als würde diese Münze immer nur auf die glänzende Seite kippen, so oft man sie auch zum Kreiseln bringt. Es geht also um diese Stadt. Und um ihre Studenten. Und um die Lebensumstände von etwa 80.000 von uns.

Münchens Ruf eilt der Stadt weit über die Grenzen des Freistaats voraus: Wer hier lebt, dem geht es gut. Man könnte sagen, in München lebt es sich wie in Disneyland: Zur Perfektion fehlt nur noch Zuckerwatte überall. Jedoch hat jedes Traumland seine Grenze. In München habe ich oft das Gefühl, dass diese eine riesige Glasglocke ist, die über der Stadt ruht und ihr durch diese Abgeschlossenheit etwas Unwirkliches verleiht. Innen drin gilt: Wer es sich leisten kann, baut sich seine eigene Komfortzone und genießt die kostspieligen Möglichkeiten der Stadt. Doch für uns Studenten, häufig ohne das nötige Spielgeld, sehen die Tatsachen eher so aus: Miete 10 Euro pro Quadratmeter (Durchschnitt: 6 Euro) und gegessen wird in der Mensa – aus Plastik-Tablets mit fünf Fächern im Stil gutbürgerlicher Gefängnisse. Teller sind überflüssig. Die Menü-Auswahl ist der Fächerzahl und dem tristen Kantinenambiente angepasst.

Für ein MVG-Ticket zahlen Studenten pro Semester bis 420 Euro, denn München ist die letzte Großstadt ohne ein Semesterticket. In Hamburg liegt die Schmerzgrenze bei 146,90 Euro, in Stuttgart bei 175 Euro und in Köln darf man für 136,70 Euro pro Semester sogar in ganz NRW die Bahn nutzen. Warum gibt es so etwas nicht auch in München? Das letzte Angebot der MVG lag bei 222 Euro, was jedoch für LMU-Studenten zu teuer war, da sie nicht wie ihre TUM-Kommilitonen sieben Tarifränge nach Garching brauchen. Bei der Umfrage 2009 hatte dann jede der drei großen Unis – TUM, LMU und HM – praktisch ein Vetorecht, da je eine absolute Mehrheit gefordert war. 52 % der LMU-Studenten nahmen davon Gebrauch und schon scheiterte das Ticket für alle. Selbst Schuld? Stimmt. Jedoch sieht das berühmte Angebot, das man nicht ausschlagen kann, verlockender aus.

Warum scheitert München dabei, die so hoch gelobte Lebensqualität unter der Glasglocke auch für Studenten in einem fairen Maßstab bezahlbar zu machen? Die Antwort lautet wohl: Never change a running system! Es liegt der Gedanke nahe, dass den Mächtigen der Stadt wenig an uns liegt. Schließlich bekommen selbst Mitarbeiter von Siemens und BMW

ein günstigeres MVG-Ticket. Klar, wir tragen nicht zum Wohlstand der Stadt bei. Wir zahlen keine Steuern und wollen immer nur Rabatte. Aber ist das nicht ein bisschen kurz gedacht? Immerhin bildet München mit den beiden Elite-Uni-versitäten LMU und TUM doch genau die Klientel aus, die als Bürger gewünscht ist. Ich persönlich finde, das Marketingkonzept hat da einen entscheidenden Haken.

Warum die Mietpreise so unverschämte hoch sind oder man aus Plastiktablets essen muss, kann ich nicht sagen. Aber ich werde den Eindruck nicht los, dass München bei vorbildlichen Entwicklungen anderer Städte immer gefühlte zehn Jahre hinterherhinkt. Fast so, als würde diese Glasglocke über der Stadt sämtliche Einflüsse ausschließen und somit Veränderungen im Keim ersticken. Nach den Regeln der Tradition wird nur das absolut Bewährte übernommen. Teller und ein Semesterticket gehörten offenbar bislang nicht dazu.

Warum München dennoch für Studenten interessant ist, liegt wohl daran, dass der Begriff der Elite Wellen schlägt und sie sprichwörtlich vor die Tore dieses Disneyland für Fortgeschrittene geschwemmt werden. Natürlich ist das ein wichtiger Entscheidungsfaktor für die Uni-Wahl und damit der zugehörigen Stadt. Blöderweise bekommt man das mit den Lebensumständen ja auch immer erst mit, wenn es zu spät ist. Man fügt sich dem also, denn irgendwo bleiben immer ein paar Krümel vom Kuchen der proklamierten Lebensqualität liegen. Es ist ja auch alles so schön sauber und man wird verschont von Schmierereien, die anderswo als Streetart gefeiert werden. Die Polizei sorgt täglich dafür, dass einem niemand auf dem Radweg entgegenkommt. Und damit man nicht zu lange auf seine Currywurst warten muss, kann man sich in München sogar in jeder Imbissbude einen Tisch reservieren. Luxuriöse Langeweile, die funktioniert.

Ich hoffe nicht, dass die Tradition erneut siegen und die Glasglocke bleiben wird. Auch wenn alle sie mögen. Denn immerhin kann man durch sie hindurchsehen.



DER PERFEKTE SCHWIEGERSOHN // MICHEL JENAL, 26 JAHRE

## Mix wie weg

**Michel Jenal ist einer von den Typen, der alles richtig macht. Als Schweizer spricht er fließend Deutsch und Französisch, sein Englisch und Spanisch hat er mit seinen Auslandsaufenthalten in New York und Panama perfektioniert.**

**Mit 14 sammelte er beim Zirkus Erfahrungen und tingelte fünf Jahre durch die Weltgeschichte. Auch später ist ihm die Liebe, die Welt anzuschauen, fremde Kulturen und Religionen kennenzulernen, geblieben. Er ist dadurch zu einem Menschenfreund geworden, der vor allem eins gelernt hat: Respekt und Toleranz.**

**Michel hat seinen Traum vom Reisen zum Beruf gemacht und leitet mittlerweile die Geschäftsstelle für ESL Sprachreisen Deutschland mit drei Filialen in München, Berlin und Köln. Michel ist gerade mal 26 Jahre alt.** TEXT: MELANIE CASTILLO

**curt: Wie bist du zum Zirkus gekommen?**

MICHEL: Durch meine Schwester. Die Zirkuswelt ist eine ganz eigene. Der Zusammenhalt auf der Bühne, hinter den Kulissen, die Musiker, die Trainer – sehr interessante Leute mit vielen Geschichten. Der Geruch nach Sägemehl und Popkorn hat schon was Magisches. Ich war Clown, hab Feuer geschluckt und Akrobatik gemacht. Wir sind zwei Wochen im Jahr mit Schlaf- und Küchenwagen, Traktoren und dem Zirkuszelt durchs Land getourt.

**curt: Wie fühlt man sich, wenn man immer wieder neu anfängt, Familie und Freunde zurücklässt?**

MICHEL: Sich in einem völlig neuen Umfeld zurechtzufinden, neue Freunde zu finden, sich einzuleben,

ist schon anstrengend, aber was danach kommt, motiviert und bestätigt diesen Schritt. Abschied nehmen braucht Mut. Aber wie so oft im Leben wird Mut belohnt. Jedes Mal, wenn ich vom Ausland nach Hause komme, stelle ich fest, dass alles gleich geblieben ist, aber ich mich verändert habe. Ich habe Lebenserfahrung und viele unvergessliche Eindrücke gesammelt.

**curt: Glaubst du, du wirst eines Tages auswandern?**

MICHEL: Für mich sind fremde Sprachen und Kulturen das höchste Gut. Offen sein für Neues und die Neugierde nie verlieren – auch nicht im hohen Alter. Selbst mit Familie könnte ich mir vorstellen, im Ausland zu wohnen. Dass die Kinder dann keinen Bezug zur eigenen Kultur haben, ist Quatsch. Die westlichen Werte bekommen die Kinder sowieso von den Eltern mit.

**curt: Du bist eigentlich das beste Testimonial für ESL Sprachreisen ...**

MICHEL: Bei ESL arbeiten nur passionierte Leute, für die Reisen, Kulturen und Sprachen einen sehr hohen Stellenwert haben. Viele haben schon im Ausland gelebt oder längere Reisen unternommen. Diese Erfahrung möchten wir weitergeben. Wir unterstützen soziale Projekte und haben letztes Jahr einen Container nach Mali organisiert, um einer Schule mit Tischen, Stühlen und Schulmaterial zu helfen. Wir versuchen, innovative Ideen umzusetzen und haben für 2011 Kurse entwickelt wie „English & Cooking with Jamie Oliver“ in Brighton, England oder „English & Joga“ in New Delhi, Indien.

# Budapest

Bereits zu Hause hatte mich der Lonely Planet gewarnt: Budapest sei die „Porno-  
hauptstadt“ Mitteleuropas, beim Ausgehen in einschlägige Clubs treffe man zu gewissen Stunden nicht nur auf die Party-, sondern auch auf die „Pornogesellschaft“ der Stadt. Der übertreibt doch, der Lonely Planet, dachte ich. Und vergaß das Ganze zunächst einmal. TEXT UND FOTO: KONNI FASSBINDER





Angekommen am mächtig beeindruckenden und auch mächtig verfallenen Ostbahnhof Keleti pályaudvar war ich sofort überwältigt von der morbiden Schönheit Budapests, das wohl zu Recht lange Zeit als das „Paris des Ostens“ bezeichnet wurde. Alles andere als schiach zeigte sich die alte Donaumetropole architektonisch als die beeindruckendste Stadt, die ich kenne. Mehr und weniger restaurierte Wohn- und Geschäftshäuser in Jugendstil und Historismus der vorletzten Jahrhundertwende bilden eng aneinanderstehend das Stadtbild. Ihre Fassaden, von Abgasen hellgrau bis -schwarz gefärbt, sind zumeist üppig gestaltet. Detailreich modellierte Ornamente finden sich darauf, ja ganze Büsten und Statuen wurden einst in die Fassaden eingearbeitet und sind jetzt mit der Patina vergangener Zeiten überzogen. Sie werden zusätzlich geziert durch geschwungene schmiedeeiserne, nicht selten baufällige Balkone. Kunstvoll gestaltete Portale, denen die Bezeichnung „Eingang“ gar nicht gerecht werden mag, lassen Blicke erheischen auf verwunschen wirkende Innenhöfe. Hier und da finden sich bauliche Denkmäler des inzwischen nicht mehr real existierenden Sozialismus; wie die Fontänen eines Springbrunnens beugen sich die langen, dünnen Äste grüner Schnurbäume von Frühling bis Spätsommer über die Gehsteige und bilden einen frischen Kontrast zu den altherwürdigen Straßenzügen.

Ich konnte gar nicht genug davon bekommen, einfach nur durch die Straßen zu laufen, den Blick gleichzeitig nach oben und möglichst auch unten gewandt. Das gestaltete sich ein wenig schwierig, war aber wegen der vielen Hundehaufen empfehlenswert. Ich war unglaublich beeindruckt. Und begeistert. Budapest ist spitze. Als ich dann zum ersten Mal den Spy Guide Budapest fand, der in Bars und Cafés überall kostenlos ausliegt, war ich zudem eines: ein wenig schockiert.

„Ja, es riecht nach Fisch“, stand da auf Ungarisch in diesem kleinen Stadtplan mit Ausgehtipps unter den nützlichen Sätzen für Ungarns Hauptstadt. Nun ist Budapest ja nicht Hamburg oder Istanbul, Städte, die man traditionell mit Fischfang in Verbindung bringt. Aber gut, viele Sehenswürdigkeiten liegen an beziehungsweise oberhalb der Donau, welche die Stadt als mächtige und etwas schiefe Nord-Süd-Achse in die Stadtteile Buda und Pest aufteilt, überlegte ich. So naturgemäß die vielen Brücken, darunter die berühmte Kettenbrücke mit den steinernen Löwen ohne Zunge, deren Erschaffer Letztere einfach vergessen hatte und sich deshalb angeblich umbrachte; die Ausläufer der Budaer Berge mit der Habsburger Schlossburg und der mittelalterlichen Altstadt, wo bereits die Römer gesiedelt hatten; mit der schönen Matthiaskirche, in der Kaiserin Sissi ihren Franz heiratete unter diesem fantastischen Dach ockergelber, türkiser und rotbrauner Dachziegel; etwas weiter südlich der Gellertberg, sich schroff am Ufer erhebend, mit Freiheitsstatue und Zitadelle, auf der Pester Seite gegenüber der Jugendstil-Prachtbau Grisham-Palast und etwas weiter nördlich das gewaltige Parlament neogotischen Stils. Sie alle sind Teil des wunderschönen Flusspanoramas, das besonders nachts so erhaben wirkt und seit 1987 auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes steht.

Trotz der häufigen Nähe zum Wasser: Nach Fisch roch es hier eigentlich nirgends. Ein Schelm also, wer Böses denkt? Offensichtlich nicht. Beim Weiterlesen in den Sprachtipps des „Spy Guide“ stellte sich dieser mein erster Gedanke nämlich als relativ naiv heraus. In Nachbarschaft der Wendungen „Harder, faster, now“ und „Wie viel kostet er/sie/es?“, noch getoppt durch den zweifellos hilfreichen Satz „Hast du noch einen jüngeren Bruder/eine jüngere Schwester?“, entstand nun doch –



**SZEX-  
TURKÁLO  
DOB 17.**



**SPINOZA**

einem gängigen Klischee folgend – ein völlig anderer Kontext in Sachen Fischgeruch. Natürlich durfte diese indirekte Charakterisierung von Ungarns Hauptstadt wohl als ein wenig überzogen gelten und waren geschmacklose bis dreiste Anmachsprüche auch in „Spy Guides“ zu anderen europäischen Metropolen enthalten, wie meine Recherchen diesbezüglich ergaben. So ist dieser immerhin auch ausdrücklich per Selbstdefinition für die „18- bis 35-Jährigen“ und damit vermeintlich Umtriebigeren unter den Reisenden konzipiert. Derart eindeutig auf Käuflichkeit hin gepolt wie das Vokabular zu Budapest waren sie sonst aber nirgendwo, nicht im einmal im „Spy Guide“ Amsterdam.

Nun, was konnte ich daraus schließen? Der Lonely Planet hatte nicht gelogen. Budapest war also Spitze auch dahingehend, eine der „heißesten“ Hauptstädte Europas zu sein. Und mit heiß meine ich nicht die verhältnismäßig vielen Sonnenstunden pro Jahr, die der Budapester tatsächlich genießen kann und die auch mir einen goldenen Altweibersommer und leichten Sonnenbrand noch im November bescherten; sondern: dass seit dem Fall des Eisernen Vorhangs hier vor allem die Sexindustrie boomt. Bereits 2008 erklärte Ágnes Földi, die Leiterin der Organisation für den Interessenschutz der Ungarischen Prostituierten (MPÉE) in einem Artikel des Europamagazins Café Babel.com, dass Ungarn gar zum „Eldorado für Sextourismus“ geworden sei. Prostituierte seien entsprechend einer Studie des Instituts SEXES hier europaweit die im wörtlichen Sinne billigsten. „Es gibt einfach ein Überangebot (...). Zu viele Frauen versuchen ihr Geld auf diese Weise zu verdienen, dem wird die Nachfrage nicht gerecht“, erklärte sie. Darüber hinaus sei es auch kostengünstig, hier zu filmen und zu produzieren, bietet Ungarn doch „die perfekte Infrastruktur für Porno-Drehs“, erklärte auch der Besitzer der größten Porno-Produktionsfirma Ungarns, István Kovács. Der „Porn-Export“ mache Budapest gar zum „europaweiten Zentrum

für Erotikfilme“. Kein Wunder, ist doch die Arbeitslosigkeit hoch und sind die durchschnittlichen Löhne im Vergleich zu den seit EU-Beitritt rapide gestiegenen Preisen sehr niedrig.

Traurig, dass einige Besucher der Stadt also nicht in erster Linie wegen ihrer kulturellen Vielfalt und Lebendigkeit kommen. Nicht wegen ihrer gleich drei Weltkulturerbe – neben Donaupanorama noch die schnuckelige Földalatti-U-Bahn Linie 1, erste Untergrundbahn des europäischen Festlandes, und die darüber verlaufende alten Prachtstraße Andrassy út mit dem monumentalen Heldenplatz an ihrem Ende. Nicht wegen der dekadenten alten Kavéház, wie das Gerbeaud am Vörösmarty tér, wo traditionelle Wiener Kaffeehauskultur zelebriert wird und die Zeit fast stehengeblieben scheint oder zumindest angenehm langsam dahinplätschert. Nicht wegen der vielen alten Thermalbäder, die teils – so zum Beispiel das Rudas-Bad – noch aus der Türkenzeit stammen und auf den heißen Quellen Budapests errichtet sind, die sich der Lage auf einer geotektonischen Bruchstelle verdanken. Konnte es überhaupt etwas Gemütlicheres geben, fragte ich mich, als alte Männer, die im 38 Grad warmen Wasser unter freiem Himmel Schach spielen, während ältere Damen untereinander um das außergewöhnlichste Badehauben-Design konkurrieren, wie tagtäglich im Széchenyi-Bad zu beobachten ist? Doch, vielleicht gab es das. Vielleicht die etwas gammigen und herrlich ungezwungenen Ruinenbars in verfallenen Hinterhöfen und alten Lagerhäusern, an die nicht selten gleich noch im modrigen Kellergewölbe ein angesagter Club mit angeschlossen ist. Oder die improvisierten „Kerts“, Gärten, wo sich die Budapester in der freundlichen Jahreszeit unter freiem Himmel in ihrer Freizeit tummeln; überhaupt die tolle, alternative Café- und Barszene.

All das schon Grund genug für einen Besuch. Und dafür, wiederkommen zu müssen. Vielleicht sollte der Lonely Planet auch davor warnen.

## Der Schuhbeck

**Diese Kolumne ist den wahren Stars dieser Welt gewidmet. Helden aus Musik und Sport, Gesellschaft und Politik. Wer hier erwähnt wird, gehört zu den ganz Großen des Geschäfts – zu unseren curt-Helden.** TEXT: TIMO SCHLITZ; ILLU: JOHN HOLL

Der Schuhbeck Alfons – unter Freunden der „Fonse“ – ist eine Bereicherung für jede Stadt. Eigentlich, möchte man anfügen. Unbestritten ist der Mann ein ausgezeichneter Koch. Aber in den letzten Jahren ist er immer mehr zur eigenen Marke geworden. Das mag reichlich Geld einbringen und prominent ist er nun auch. Der Kommerz geht einem aber auch gehörig auf den Keks. Die Schuhbeckisierung in der Münchner Innenstadt ist heftig: Wer sich ans Platzl verirrt, ist gefangen zwischen niederbayerischem Landhaus-Chic, Barock-Stuben mit Gewürz-Mischungen an den Wänden und dem fromm blickenden Antlitz des Meisters persönlich, werbend für Kochschulen, Fertigsuppe oder Zirkus-Shows. Auch vor Schokolade, Eis, Senf und Wein macht der Chef de Cuisine mit dem Faible für Neuschwanstein nicht halt.

Genauso wenig wie vor der Glotze. Ob ZDF oder Bayerisches Fernsehen – manchmal fragt man sich, wie viele Schuhbecks da draußen eigentlich herumrennen. Die Zeit der Köche ist nach Jahren der Über-Präsenz zwar langsam abgelaufen. Aber den Schuhbeck wird man wohl auch die nächsten 50 Jahre noch sagen hören, dass man Wammerl/Braten/Filet vor dem Verzehr „a bisserl ziehen lassen“ sollte. Gefolgt von einem treuen Hundeblick in die Kamera.

Unser Rat: Lieber Schuhbeck Alfons, du müsstest mittlerweile so viele Sendemitschnitte, Zeitungsartikel und Fotos von dir gesammelt haben, dass es für dein restliches Leben reichen dürfte. Also bitte keine weiteren Gewürz-Läden, keine „Schmankerl Shops“, keine Edel-Suppen von Escoffier, keine Auftritte bei ZDF, kein TV-Kochen mit den anderen Koch-Nasen mehr. Du hast es längst allen gezeigt. Sei einfach nur Sternekoch und serviere ordentliches Essen. Dann kommen wir auch irgendwann mal alle vorbei und machen Fotos von dir. Ganz ehrlich.

Dein curt



# HIGH NOON



30.04.2011 KICK OFF 16:00 UHR

**M**  
COWBOYS  
MÜNCHEN FOOTBALL

**VS**

**anes**  
FOOTBALL  
SAARLAND  
MÜNCHEN-CAROLINE

DANTESTADION, DANTESTRASSE 14, 80637 MÜNCHEN

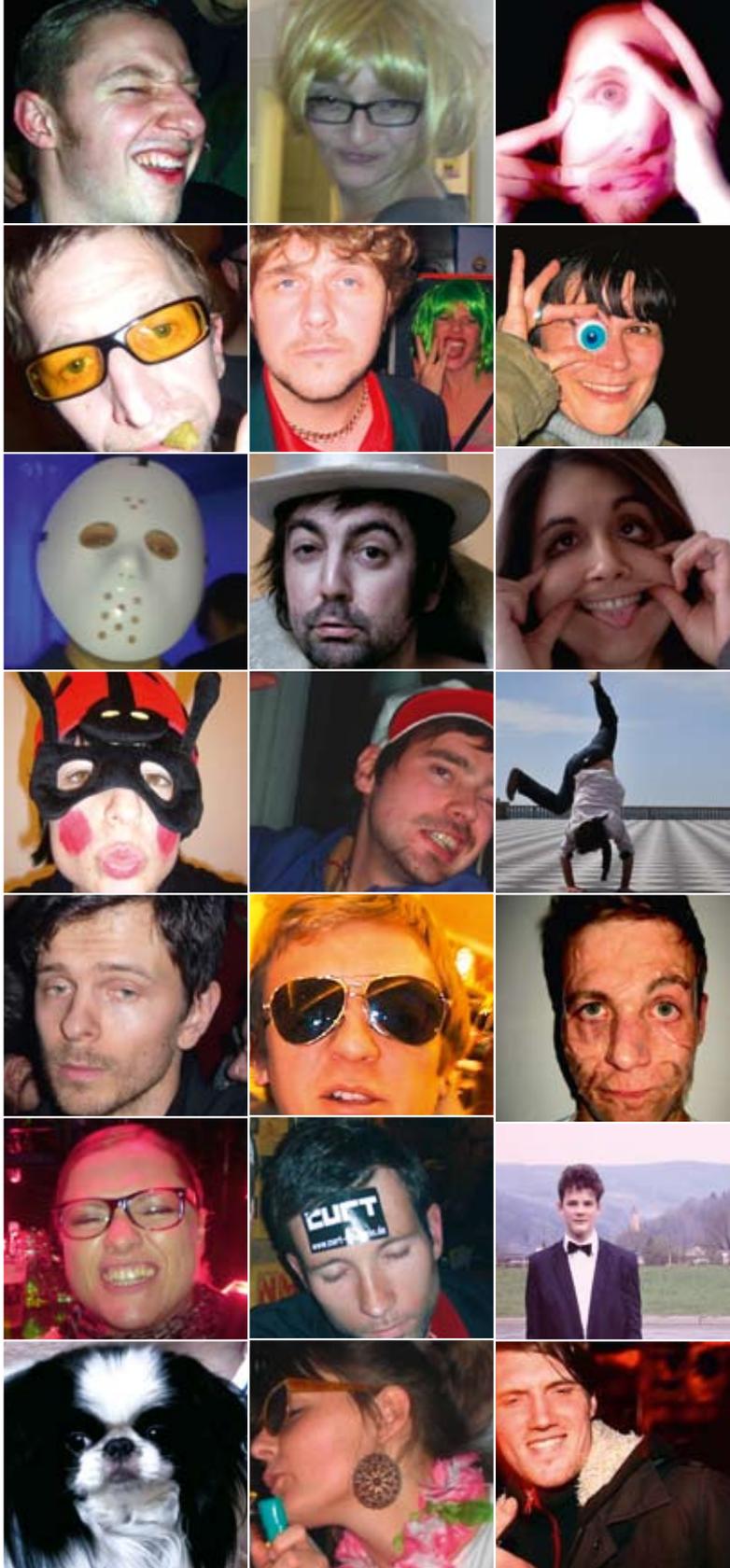
HACKFRESSEN-ALARM!

WIR SUCHEN VERSTÄRKUNG  
FÜR UNSER TEAM.

SCHREIBEN,  
FOTOGRAFIEREN,  
ILLUSTRIEREN,  
BIER TRINKEN.

WAS KANNST DU?

E-MAILS BITTE AN  
MUENCHEN@CURT.DE



## Die greislichen Mitarbeiter dieser Ausgabe:

**GESCHÄFTSFÜHRUNG CURT MEDIA GMBH**  
Stefan Neukam. [steff@curt.de](mailto:steff@curt.de)

**GESTALTUNG UND LEITENDE REDAKTION  
CURT MÜNCHEN**  
Melanie Castillo. [mel@curt.de](mailto:mel@curt.de)

**ONLINE-REDAKTION. SCHLUSSREDAKTION.**  
Andreea Hula. [andreea@curt.de](mailto:andreea@curt.de)

**CHEFREDAKTION CURT NÜRNBERG.**  
Reinhard Lamprecht. [lampe@curt.de](mailto:lampe@curt.de)

**DRUCK:**  
Druckerei Mühlbauer

**REDAKTION:**  
Andreea Hula, Christoph Brandt, Martin Emmerling,  
Timo Schlitz, Max Brudi, Florian Kreier, Thomas Karpati,  
Sebastian Klug, Angela Sandweger, Konni Faßbinder,  
Melanie Leyendecker, Sonja Paulus, Mathias Vetterlein,  
Holger Wiesenfahrt, Johann Kiefersauer, Katja Rollmann.

**FOTO/ILLUSTRATION/BASTELEI/ART:**  
Paul Hintermeier, Tammo Vahlenkamp, John Holl,  
Johannes Mairhofer, Sebastian Hofer, Mathias Vetterlein,  
Petra Kirzenberger, Jule Krusch, Holger Wiesenfahrth,  
Christian Schorm, Christian Achimov, Popito.

**LEKTORAT:**  
Mirjam Karasek

## Hier bekommt ihr curt:

Südstadt  
City Kino  
Café Kosmos  
Café am Hochhaus  
Bergwolf  
59:1  
Trachtenvogel  
Substanz

Münchner Volkstheater  
Feierwerk Orangehouse  
Backstage  
Kopfeck  
Valentin Stüberl  
Deutsche POP Akademie  
Zentraler Hochschulsport (ZHS)  
Muffathalle

WIR FREUEN UNS, WENN IHR UNS KURZ BESCHIED GEBT, WENN KEINE AUSGABEN MEHR AUSLIEGEN. WIR LEGEN DANN NACH.

**CURT #68 ERSCHEINT ANFANG JUNI 2011.** Kommentare, Kritik, und Infos gerne an [muenchen@curt.de](mailto:muenchen@curt.de)

**CURT MAGAZIN MÜNCHEN**  
curt Media GmbH  
Geschäftsführer: Stefan Neukam (V.i.S.d.P.)  
Widenmayerstr. 38, 80538 München  
Tel.: 089 - 520 30 681  
Fax: 089 - 520 30 615  
E-Mail: [muenchen@curt.de](mailto:muenchen@curt.de)

**CURT MAGAZIN NÜRNBERG**  
Chefredaktion: Reinhard Lamprecht  
Bogenstr. 43, 90441 Nürnberg  
Tel.: 0911 - 940 58 33  
Fax: 0911 - 80 15 317  
E-Mail: [info@curt.de](mailto:info@curt.de)  
[www.curt.de](http://www.curt.de)

Ein Nachdruck der Texte  
oder Fotos in curt – auch  
im Internet – ist nur mit  
schriftlicher Genehmigung  
gestattet. Für unverlangt  
eingesandtes Text- und  
Bildmaterial wird keine  
Haftung übernommen.



hope

solidarity

empathy

interest

warmth

security

love

# Natürliche Power mit Geschmack!



**rhino's natural**

für Langzeitenergie! Mit einem Fruchtgehalt von 30 %  
an Cranberries und weißen Trauben.





# PRIMA LEBEN UND STEREO

“das süßeste, tollste, schönste Festival  
gleich nach dem Immergut.” (NEON)

der Vorverkauf hat begonnen!  
[www.prima-leben-und-stereo.de](http://www.prima-leben-und-stereo.de)

AM VÖTTINGER WEIHER  
FREISING 5./6.8.11